Mit Allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 85. Sonnabend den 12. April 1845.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Koblenz, 12. März. In der gestrigen 19ten Sitzung erstattete ein Abgeordnete der Landgemeinden, Referent des ersten Ausschusses, seine Relation über die Anträge um Aufhebung resp. Abänderung des das gerichtliche und Disciplinar-Strafverfahren gegen Beamte, und des das bei Pensionirungen der Beamten zu beobachtende Verfahren betreffenden Gesetzes vom 29sten März 1844. Nachdem vom Referenten die Ansichten des Ausschusses in einem umfangreichen, den Gegenstand erschöpfenden Berichte vorgetragen worden, schloß derselbe die Vorschläge des Ausschusses an, wie folgt: Principaliter: Sr. Majestät dem Könige die allerunterthänigste Bitte vorzutragen: das ohne verfassungsmäßigen Beirath der Stände erlassene Gesetz vom 29. März 1844, betreffend das gerichtliche und Disciplinar-Strafverfahren gegen Beamte, und die ebenfalls ohne verfassungsmäßigen Beirath der Stände erlassene Verordnung, betreffend das bei Pensionirung der Beamten zu beobachtende Verfahren, vom nämlichen Datum, aufzuheben; subsidiarisch: Se. Majestät den König allerunterthänigst zu bitten: 1) in Bezug auf das Gesetz vom 29. Mai 1844, betreffend das gerichtliche und Disciplinar-Straf-Verfahren gegen Beamte, folgende Abänderung Allergnädigst eintreten zu lassen: a) eine Aufhebung der bezüglich des formellen Disciplinar-Strafverfahrens in § 41 des gedachten Gesetzes hinsichts der Friedensrichter gemachten Ausnahmen; b) bezüglich des materiellen Disciplinar-Strafverfahrens eine Abänderung des im § 42 enthaltenen Wortes „Ordnungsstrafe" in das Wort „Disciplinarstrafe", und c) eine Aufhebung der im § 20 enthaltenen Bestimmung, nach welcher der Richter willkürlich versetzbar sei. 2) In Bezug auf die Verordnung vom 29. März 1844, betreffend das bei Pensionirung der Beamten zu beobachtende Verfahren Allergnädigst auszusprechen, daß dieselbe, in so weit sie eine unfreiwillige Pensionirung der Richter auch außer dem Falle einer physischen oder geistigen Dienstunfähigkeit für zulässig erachte, als aufgehoben zu betrachten sei. Die Subsidiar-Anträge des Ausschusses wurden nach längerer Debatte, mit Ausnahme von zwei Stimmen, einstimmig angenommen. (Düsseld. Z.)

Provinz Westphalen.

Münster, 6. April. Der 8te westphälische Landtag, am 9. Februar eröffnet, hat gestern Abend seine Sitzungen beendigt und ist heute Vormittag von dem Herrn Landtags-Commissair geschlossen worden. (Westph. M.)

Inland.

Berlin, 9. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Land- und Stadtgerichtsrath Weiß zu Gumbinnen zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Königsberg zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Sanitätsrathe und Leibarzte Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, Dr. Alertz in Rom, die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Civil-Verdienstordens der königl. baierischen Krone; so wie dem Direktor der städtischen Gewerbeschule in Berlin, Klorden, des Ritterkreuzes vom herzoglich Anhaltischen Gesammthausorden Albrechts des Bären, zu gestatten.

Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandeur der 13. Division, v. Tietzen u. Hennig, ist nach Cottbus von hier abgegangen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3ten Klasse 91. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 49,122; 1 Gewinn von 3000 Thlr. fiel auf Nr. 39,435; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 67,177; 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 76,298 und 12 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 469. 1146. 4653. 11,258. 19,780. 20,925. 22,924. 42,671. 47,411. 52,153. 58,739 und 72,409.

β **Berlin**, 9. April. Der vielfach besprochene Plan einer Berliner Hypotheken-Bank wird, wie man versichert, in dem Entwurfe, welcher Sr. Majestät dem Könige zur Genehmigung eingereicht ist, nicht genehmigt werden. Dagegen soll ein anderes Grundprinzip als Bedingung der Genehmigung vorgeschlagen werden, nämlich das der ritterschaftlichen ländlichen Kredit-Institute, soweit deren Formen nach hundertjähriger Erstarrung noch anwendbar sind. Zu gleicher Zeit wird, wie Privatnachrichten melden, in der Provinz Preußen ein Plan zu bäuerlichen Kredit-Vereinen ausgearbeitet. Solche Kredit-Institute sind schon längst eine Nothwendigkeit gewesen, da sie die Bedingungen des Gedeihens der Landwirthschaft sind, seitdem die Geldwirthschaft eingeführt worden. Die jetzigen Verhältnisse der bäuerlichen Grundbesitzer ohne Kreditbanken, ohne Gemeindeverfassung u. s. w. müssen in dieser Schwebe zwischen der mittelalterlichen Feudalität und der modernen Freiheit und Geldwirthschaft zur Vernichtung des Standes der Landgemeinden führen, wie schon M. von Lavergne-Pequilhen in seinem klassischen Werke: „Die Landgemeinden in Preußen," nachgewiesen. Es wird wiederholt versichert, daß durch das Landes-Oekonomie-Kollegium u. s. w. die entsprechenden Reformen für Ackerbau- und Landgemeinden-Verhältnisse vorbereitet werden, und man nur deshalb die früher erwähnte Absicht, Bauernschulen und Agrikultur-Universitäten zu gründen, noch aufrecht erhalte, um die anderweitigen Reformen, ohne welche größere landwirthschaftliche Bildung nichts helfen würde, erst gehörig vorzubereiten und durchzuarbeiten. Das Landes-Oekonomie-Kollegium fühlt selbst, daß es nach mehr als zweijährigem Bestehen zeigen mußte, zu welchem Zwecke es gegründet sei. — Die in diesen Blättern erwähnte beantragte Untersuchung des Stadtverordneten Runge wegen seiner unschuldigen Broschüre: „Magistrat und Stadtverordnete," ist von den Stadtverordneten zurückgewiesen worden, weil sie nicht Richter sein können über die schriftstellerische Thätigkeit eines Mitgliedes. Das Stadt-Verordneten-Kollegium, aus 102 Mitgliedern bestehend, wird sich, wie die meisten Mitglieder selbst vorbereiten, durch die bevorstehende Wahl neuer Stadtverordneten — zu Anfang des Juni — hoffentlich bedeutend reformiren. Wenigstens wird schon jetzt dafür gesorgt, daß die alte schlendrige Bequemlichkeit, welche immer die alten wieder wählte, um der Anstrengung zu entgehen, neue Mitglieder zu suchen, sich nicht wieder breit mache. Die Unfähigen, Gleichgültigen und Unselbstständigen des Kollegiums sollen diesmal durchaus nicht wieder gewählt werden. Daß die Stadtverordneten mehr und mehr die Wichtigkeit und Würde ihrer Volksvertretung beweisen und danach handeln, zeigten sie zum Theil schon bei der jetzigen Wahl neuer Stadträthe. Von 14 Kandidaten für eine unbesoldete Stadtrathsstelle bestand nicht einer die Prüfung der Stadtverordneten. Sie verlangen für ein solches Amt jetzt auch Gesinnung, Tüchtigkeit, Einsicht und Charakter. — Das Aprilheft der Monatsschrift: „Der Publizist," zeichnet sich diesmal besonders durch eine reiche Auswahl kriminell-sozialer Mittheilungen aus Berlin aus. Ich will nur den drastischen Beleg für die Härte der Gesetze gegen das Betteln v. 6. Januar 1843 erwähnen. Die 64jährige Wittwe eines Arztes, von der im vorigen Hefte gemeldet wurde, daß sie unter Gesindel im Arbeitshause stecke, ist in dieser Nummer näher biographirt worden, weil Zweifel an der Wahrheit der ersten Angabe laut geworden waren. Ihr Mann starb bei der Belagerung von Magdeburg in ärztlicher Wirksamkeit. Ohne Vermögen und Verwandte mußte jetzt sie versuchen, durch ihrer Hände Arbeit zu leben: Stricken, Nähen u. s. w. für kärglichen Lohn. Sie quälte sich so lange ehrlich durch, bis Alters- und Augenschwäche eintrat. Sie wandte sich an die Armendirektion: monatlich 1 Thaler. Durch eine Aufwartstelle, welche monatlich 1 bis 2 Thaler einträgt, verlor sie den Armenthaler, denn sie hatte ja nun Arbeit und Brod. Aber der Hunger trieb sie zum Betteln. Betroffen — ins Arbeitshaus. Entlassen (62 Jahr alt) — keine Unterstützung bewilligt. Versuch, zu nähen, gelang nicht, wieder Betteln, wieder ins Arbeitshaus und 3 Monate Gefängniß — weil wiederholtes Betteln — und 3 Monate polizeiliche Detention. Am 18. April 1844 entlassen, sechs Monate später von der Armendirektion monatlich 1 Thaler. Der harte Winter, im Januar aufs Neue beim Betteln ertappt: 4 Monate Gefängniß und 6 Monate polizeiliche Nachdetention. Es wird versichert, daß die Akten der Unglücklichen von keinem Vergehen irgend einer Art wissen. Ihr einziges Verbrechen ist Alter und Mangel an Möglichkeit, sich selbst vor Hunger u. s. w. zu schützen. Das ist ein sehr kräftiger Commentar zu den Gesetzen vom 6. Januar 1843. — Sehr zu empfehlen ist noch der gründliche Aufsatz über die harte Humanität, welche das Bordellwesen zu einem nothwendigen Uebel stempeln will, von einem Arzte, mit den Randbemerkungen eines Nicht-Arztes. Die Redaktion spricht in der Vorrede das Streben aus, den Publizist nach und nach zu einer deutschen „Gazette de tribunaux" auszudehnen und zu erheben, ein Streben, welches, wie die vorliegenden 4 Hefte bekunden, mit Glück und Geist verfolgt wird.

√ **Berlin**, 9. April. Ueber die Privatdocenten-Angelegenheit sind durch einige Zeitungen, absichtlich oder unabsichtlich, falsche Vorstellungen in Umlauf gesetzt worden, die ich aus ganz bestimmter und zuverlässiger Quelle dahin widerlegen kann: daß in dem betreffenden Erlaß des Ministeriums an die hiesigen Fakultäten keineswegs, wie man hat verbreiten wollen, von einer bloßen Empfehlung der neuen Bestimmung die Rede gewesen, sondern daß vielmehr die Annahme der Privatdocenten auf eine vierjährige Kündigungsfrist darin befohlen worden ist. Es liegt also allerdings eine bestimmte Ministerialverordnung in dieser Sache vor, wenngleich bei der Ausfertigung derselben ein Formfehler vorgefallen ist, welcher den erfolgten Remonstrationen der philosophischen und juristischen Fakultät besondere Gelegenheit gegeben hat, die Rechtskräftigkeit dieses ministeriellen Erlasses anzugreifen. Derselbe ist nämlich nur durch den Regierungs-Bevollmächtigten der Universität an die Dekane der Fakultäten gelangt, und entbehrt der Unterschrift des Herrn Ministers Eichhorn, worauf man jedoch hoffentlich nicht die Behauptung wird stützen wollen, als wenn hier gar keine Ministerialverordnung erlassen worden sei. Wer diesen Umstand dazu ausbeuten will, um diese Sache ins Vague zu ziehen, und dadurch aus dem Bereich des öffentlichen Urtheils hinwegzuspielen, der macht sich dabei schlechter Intentionen und Beweggründe verdächtig. Was aber die erwähnte Form der ministeriellen Mittheilung anbetrifft, so hat besonders die hiesige juristische Fakultät in ihrem Zurückweisungs-Schreiben an das Ministerium die darin liegende Rechtsungiltigkeit ausführlicher hervorgehoben. Was unsere Fakultäten ferner für eine Stellung in dieser Sache behaupten werden, wird sich bei dem nächst eintretenden Fall, wo es sich um die Zulassung eines neuen Privatdocenten handelt, entschieden zeigen. — In einer andern Sphäre, in unserer Kunstwelt, bereitet sich ein sehr lebhafter Kampf vor. Dieser wird die innere Organisation des preußischen Kunstvereins betreffen, dessen bestehende Statuten in mancher Hinsicht den Zeitanforderungen, welche man an die Wirksamkeit eines solchen Vereins zu richten hat, nicht entsprechen. Es ist deshalb hier eine Gesellschaft mehrerer Vereinsmitglieder zusammengetreten, welche ein neues Statut für den preußischen Kunstverein entwor-

fen und in der vorschriftsmäßigen Form dem Direktorium zur Vertheilung übergeben haben. Dieser Entwurf zu einem verbesserten Statut zählt einige 60, sehr namhafte Unterschriften, die aber, was bereits zu einem Gegenstand der öffentlichen Beschwerde geworden, von dem Direktorium beim Druck des Entwurfes unterdrückt worden sind. Die wesentliche Reorganisation, welche das neue Statut für den preußischen Kunstverein aufstellen will, beruht darin: daß künftig „der Vorstand und der Ausschuß alle Jahre zu einem Drittheile erneuert, und die austretenden Mitglieder für die zwei nächsten Jahre in keine von beiden Stellen wählbar sein sollen.“ Bei dem großen und entscheidenden Einfluß, welchen Vorstand und Ausschuß auf die ganze Wirksamkeit des Vereins, auf die Bestellungen und Ankäufe der Kunstwerke, und damit auf die eigentliche Vermittelung des schaffenden Künstlers mit dem Publikum, zu üben haben, muß diese Bestimmung von überwiegender Bedeutung erscheinen, und ihre Annahme, um die es sich in der nächsten öffentlichen Jahresversammlung des Kunstvereins handeln wird, betrifft eine Lebensfrage, deren Wichtigkeit für Kunst, Künstler und Publikum in gleicher Weise anzuerkennen ist. Nach dem bisherigen Statut konnte die Bestätigung oder Erneuerung des Vorstandes und Ausschusses nur alle zwei Jahre erfolgen, war aber zugleich in so wenig bestimmter Weise vorgeschrieben, daß daraus der Zwang einer hergebrachten und eingesessenen Autorität sich bilden konnte, die auf dem freien Gebiet der Kunst am schädlichsten wirken muß. Sollen die mit so reichen Mitteln ausgestatteten Kunstvereine unserer Zeit wirklich eine Bedeutung für die Fortentwickelung der Kunst gewinnen, so müssen sie vor allen Dingen jede bureaukratische Starrheit aufgeben, und den freien Luftströmungen der Gegenwart nach allen Seiten hin sich öffnen. Sie müssen eine Verfassung haben, in der Einseitigkeit und Vorurtheil, Begünstigung des privilegirten Schlendrians, Beneidung selbstständiger Talente und Bevorzugung dienstbarer Mittelmäßigkeit und talentloser Vetterschaften, durchaus keine Wurzel fassen können. Ueber solchen Verdacht müssen die leitenden Organe der Kunstvereine vor allen Dingen hinauszukommen suchen, und darum haben sie sich durch fortwährende Erneuerungen ihrer Vorstände mit dem frischen Fortleben des Tages in unmittelbarer Verbindung zu erhalten! — Der schlesische Mäßigkeits-Verein hat hier, in seiner Vertretung durch den bekannten Herrn Wit, eine eigenthümliche Bestellung gemacht, die halb in das Gebiet der Kunst, halb in das Gebiet des durch gewisse Mäßigkeits-Bestrebungen nur schlecht maskirten römischen Katholizismus einschlägt. Diese Herren vom schlesischen Mäßigkeitsvereine, die in Oberschlesien bedeutende Geldkräfte zusammengebracht zu haben scheinen, beabsichtigen nämlich, zur Feier des Sieges, den sie ihrer Meinung nach über den Alkoholteufel davongetragen haben, ein Kunstdenkmal zu errichten, das zugleich zur Aufstellung in einer Seitenkapelle des Kölner Doms bestimmt sein soll. Zur Ausführung dieses Unternehmens sind bereits jährlich 5000 Rthlr., auf mehrere Jahre hin, gezeichnet. Der hiesige geistvolle Bildhauer Kallide (von Geburt ein Schlesier) hat es vorläufig auf den ihm gemachten Antrag übernommen, den Entwurf dazu zu machen. Sein Vorschlag besteht in einem zur Aufbewahrung der Monstranz bestimmten Tabernakel von ungefähr 20 Fuß Höhe, das im Bronzeguß ausgeführt werden würde, und in einer architektonischen Vereinigung sinnreicher plastischer Figuren sich darstellt.

Heute fand die erste Versammlung der Mitglieder der Kaufmannschaft-Corporation zu der Berathung des, das Handelsschiedsgerichts betreffenden Entwurfs statt. Zu dem Versammlungsorte war der untere, nur etwa 200 Personen fassende Börsensaal bestimmt, während die Zahl Derjenigen, welche ihren Beitritt zu dem Gerichte bereits erklärt haben, 590 beträgt. Es waren der Mangel an Raum, so wie auch an gehörigen Sitzen Uebelstände, welche von vornherein störend einwirkten und auch die ferneren Berathungen verhinderten. Der Syndikus der Korporation, Justizrath Marchand, eröffnete die Verhandlung mit einem längern Vortrage, worin er die Punkte, worauf es ankam, klar entwickelte und die Berathungen damit vorbereitete. Die erste Debatte entspann sich über die Frage, ob von dem Schiedsgericht noch eine Appellation stattfinden solle, oder nicht? wobei der Kaufmann Schauß namentlich die Ansicht, daß jede Appellation ausgeschlossen bleiben soll, verfocht. Der Syndikus und der Vorsitzende der Kaufmanns-Altesten bekämpften dieselbe, und es wurde im weitern Verlaufe, namentlich bei der Enge und dem Umstande, daß sich die einzelnen Redner nicht verständigen konnten, der Wunsch allgemein und laut, die Versammlung zu vertagen und in einem andern Lokale, wo jeder seinen Platz hätte, so bald wie möglich wieder aufzunehmen. Diesem Antrage mußte dann auch stattgegeben werden, und es wird nun Zeit und Ort der Versammlung öffentlich bekannt gemacht werden.

(Spen. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 5. April. Am Schlusse der heutigen Sitzung (3½ Uhr) wurde durch Zuruf beschlossen, ein Anlehen von 7 Millionen zu 3½ Prozent im Wege der Submission aufzunehmen, und den alten Staatsgläubigern die Vortheile des neuen Anlehens gegen Verzicht auf ihr Kündigungsrecht anzubieten, anderen Falls ihre Gelder zu kündigen.

(Schwäb. M.)

Karlsruhe, 5. April. Se. königliche Hoheit der Großherzog hat den Präsidenten des Justizministeriums, Staatsrath Jolly, und den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Nebenius, zu geheimen Räthen erster Klasse ernannt. (Hess. Z.)

Aschaffenburg, 4. April. Das Tragen von bestimmt farbigen Mützen, Pfeifenquasten und Uhrbändern, worin zu München Zöglinge der polytechnischen Schule es den mit Licenzen und akademischen Freiheiten glücklicher ausgerüsteten Universitätsstudenten haben gleich thun wollen, vielleicht auch nicht absichtslose mündliche Angaben, hatten die Polizei zu einer Untersuchung veranlaßt. In einigen Zeitungen las man viel Uebertriebenes über diese Angelegenheit, allein das Resultat der Untersuchung ergab nichts weiter als das obenangeführte Burschikose, das die Universitätsstudenten unangefochten treiben, und die Helden dieser furchtbaren Geschichte mußten ihr Heldenthum im Carcer abbüßen. Den Vorständen und Lehrern der polytechnischen Schule konnte natürlich keine Schuld zugerechnet werden. — In gleicher Art schwebt auch hier eine Untersuchung wegen Bändern, Gesellschaften ꝛc. von Forstkandidaten, Kandidaten des Lyceums und Gymnasiasten. Man ist auf das Resultat derselben gespannt, und namentlich auch darauf, ob man hier mehr Werth auf diese Studentensuiten legt, als in der Hauptstadt unter den Augen des Königs und des obersten Studienraths. (D. A. Z.)

Neustadt an der Hardt, 5. April. Vorgestern war hier die erste Versammlung zur Gründung einer christ-katholischen Gemeinde. Es wurde das unten angeführte Glaubensbekenntniß abgelesen, von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet und zur Besorgung weiterer Anordnungen ein Comité, aus 4 Mitgliedern bestehend, gewählt. — Glaubensbekenntniß: Indem die Unterzeichneten aus freiem Entschlusse und innerem Antriebe eine christliche, auf dem Grunde des Evangeliums beruhende Gemeinde zu gründen beabsichtigen, stellen sie folgende Sätze als den wesentlichen Inhalt ihrer religiösen Ueberzeugung auf: Art. 1) Wir anerkennen keinen andern Glaubensgrund, als die Vernunft und die h. Schrift. 2) Wir glauben und bekennen insbesondere, daß in der Lehre des Evangeliums: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst“, die Grundzüge des Christenthums enthalten sind. 3) Wir betrachten alle Menschen als unsere Brüder, mit gleichen Ansprüchen auf die ewige Glückseligkeit. 4) Wir behaupten freie Forschung in religiösen Dingen und die freie Auslegung der h. Schrift, und verwerfen daher jeden Geistesdruck und Gewissenszwang. 5) Wir nehmen nur zwei, durch Christus eingesetzte Sakramente an: die Taufe und das Abendmahl. 6) Die Taufe betrachten wir als das Symbol der Aufnahme in das Christenthum und verwerfen dabei den Exorcismus. 7) In dem Abendmahle feiern wir das Gedächtnißmahl unseres Lehrers Jesus Christus, empfangen dasselbe in beiden Gestalten: des Brodtes und des Weines, und verwerfen die Lehre der Transsubstantiation. 8) Der Feier des Abendmahls geht eine reuevolle Selbstprüfung voran vor Gott dem Allwissenden; die Ohrenbeichte ist verworfen. 9) Wir behalten bei eine kirchliche Einsegnung der Ehen, in deren Betreff wir jedoch nur die bestehenden Staatsgesetze als bindend erachten. 10) Unsere Priester sind Volkslehrer, werden von der Gemeinde frei gewählt und unterliegen der Bestätigung der Regierung. Ihr Beruf ist: sittliche Veredlung der Menschen und Ausübung der kirchlichen Handlungen. 11) Wir verwerfen den Cölibat, alle Fastengebote, die Anrufung von Heiligen, die Verehrung von Reliquien und Bildern, allen Aber- und Wunderglauben und was damit zusammenhängt. 12) Wir verwerfen den Gebrauch aller fremden Sprachen bei den kirchlichen Handlungen. 12) Wir sagen uns los von dem römischen Bischofe und seinem ganzen Anhange. (Frankf. J.)

** **Dresden**, 9. April. So eben reist Ronge nach viertägigem Aufenthalte von hier nach Breslau wieder ab. Auf dem Platze vor dem Hotel de Saxe ist eine zahlreiche Menge Menschen, meist den gebildeten Ständen angehörig, versammelt, und ruft ihm, die Hüte schwenkend, ein inniges Lebehoch nach. An Beweisen von Liebe und Achtung hat es Ronge während seines kurzen Aufenthaltes hier nicht gefehlt. Insonderheit war am vorigen Montag Abend in den Sälen des hiesigen Kaufmannsvereines ein überaus zahlreich besuchtes Festmahl. Nicht minder hatten die vielen hier lebenden Kur- und Esthändischen Familien vornehmen Ranges, nach vorgängiger Verabredung fast insgesammt (Herren und Damen) des einen Mittags an der Table d'hote im Hotel de Saxe sich eingefunden und brachten am Schlusse des Mahles Hrn. Ronge ein lebhaftes Hoch. Ein Mitglied der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde hat Ronge von einem namhaften Künstler während dieser Tage in Oel malen lassen und wird das wohlgetroffene Portrait im prächtigen Rahmen zum Besten der hiesigen Gemeinde gegen Entree zuvörderst öffentlich öffentlich hier schaustellen und sodann, wie man hört, der Gemeinde ganz zum Geschenke überlassen. Die Mitglieder des Comité und des Vorstandes haben Ronge zu Wagen einige Meilen weit geleitet und es wird derselbe die um 1 Uhr von hier abgehende Breslauer Fahrpost erst unterwegs besteigen. Kerbler reist ebenfalls heute Mittag um 12 Uhr von hier nach Leipzip ab und ist dem Vernehmen nach als Priester für die combinirten deutsch-katholischen Gemeinden zu Dresden, Leipzig, Chemnitz und Annaberg gewonnen worden.

Leipzig, 7. April. Von den reicheren und vornehmeren Katholiken haben sich Wenige der neuen deutsch-katholischen Kirche zugewendet. Bisher schlossen sich hier, so viel bekannt geworden, keine Protestanten an, indeß kann es dereinst möglich werden, wegen der allerdings im Glauben freieren Kirche, wenn es nicht gelingt, auch der protestantischen Kirche eine freiere Verfassung zu geben. Wenn die Regierung der neuen Kirchenverwaltung zur Predigthaltung die Aula nicht überlassen wollte, so war wohl nicht, wie in der Deutschen Allgemeinen Zeitung behauptet wird, die Pietät schuld daran, daß man einen Saal säcularer Zwecke in einen temporär kirchlichen habe verwandeln wollen, sondern eine andere Pietät, daß das Andenken eines katholischen Königs, welcher die Aula gestiftet hat, nicht gerade durch Predigt eines excommunicirten katholischen Geistlichen geweihet werde. — Mehrere Handlungen in Englischen Manufakturwaaren haben erst heute die erste Waarensendung, die schon vor 14 Tagen erwartet wurde, erhalten. Die Messe hat Ronge's Bild auf Tücher gedruckt, auf Teller und Pfeifenköpfe gemalt, und seine Büste in Eisen, Porzellan, ja sogar in Zucker gebracht. Sehr lebhaften Absatz finden auch die in großer Menge erschienenen Karrikaturen gegen das Papstthum. (Magdeb. Z.)

Darmstadt, 6. April. Unsere Abgeordneten-Kammer hat vorgestern beschlossen, die Regierung zu ersuchen, bei dem deutschen Bunde für die Aufhebung aller Spielbanken in den deutschen Bundesstaaten und aller Klassen- und Zahlen-Lotterien zu wirken; dagegen hat sie den Antrag auf ein Strafgesetz gegen Spieler abgelehnt.

(Hess. Z.)

Kassel, 7. April. Jordan hat sein Urtheil noch immer nicht erhalten, wie man sagt, ist er von der Instanz entbunden worden.

Detmold, 7. April. In Beziehung auf die fünf gegen das Consistorium protestirenden Prediger unsers Landes hat der Fürst die Zurücknahme des gerichtlichen Verfahrens gegen die Geistlichen (Krücke, Helm, Rohdewald, Schmidt und Stockmeyer) befohlen und dasselbe niederschlagen lassen, doch sollen die genannten Geistlichen die Kosten bezahlen.

Braunschweig, 8. April. Se. H. der Herzog hat seine Hofkapelle den Deutsch-Katholischen zum einstweiligen Gebrauch geöffnet.

Großbritanien.

London, 4. April. Sir Robert Peel hat am 3. im Unterhause seine Bill wegen größerer Dotirung des Priester-Seminars zu Maynooth (die bisherige Dotation von 9000 Pfd. wird fast verdreifacht) eingebracht, dieselbe ist von dem General-Comité des Hauses mit 216 gegen 114 Stimmen genehmigt worden. Die liberale Partei votirte für die ministerielle Maßregel, welche ihre Gegner in den Ultra-Tories, darunter auch das „junge England“ mit Herrn d'Israeli an der Spitze, fand. — Am 2. wurde im Umterhause die von Lord Ashley eingebrachte Bill zur Regulirung der Arbeitsstunden der Kinder in den Kattunfabriken, nachdem einige von Sir James Graham vorgeschlagene Vereinbarungen genehmigt worden waren, zum zweiten Male verlesen. — In der Budgets-Comité wurden die nöthigen Geldmittel zum Unterhalt eines Heeres von 110,000 Mann für das laufende Jahr bewilligt. — In der Oberhaus-Sitzung vom 3. d. M., in welcher Lord Ashburton den kürzlich von Lord Palmerston von Neuem angegriffenen Vertrag von Washington ausführlich rechtfertigte, kündigte der Graf von Clarendon zum 4. d. eine Motion in Betreff des Oregon-Gebietes an.

Frankreich.

** **Paris**, 5. Mai. Die gestrigen und heutigen Versammlungen in den Kammern führten nur die mehrmals erwähnten vorliegenden Gegenstände fort, ohne daß in der Debatte irgend etwas bemerkenswerthes vorgekommen wäre. In der Deputirtenkammer waren gestern kaum 20 Mitglieder zugegen. Bei dem Beginn der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Handels-Minister eine Kreditforderung von 115,000 Frs. für ergänzende Ausgaben bei der Gewerbeausstellung und die Kosten der Sendung nach Berlin vor, um über die dortige Gewerbeausstellung authentische Notizen zu sammeln. Der disseitige Botschafter in der Schweiz, Graf v. Pontois, hat sich bei dem König beurlaubt und reist heute wieder ab. Auch der Baron Diffaudis, französischer Gesandte in Brasilien, ist mit der Fregatte Brigone von Brest abgereist. Auf der Nordbahn bei

St. Amand hat es Unruhen gegeben. Die Bewohner des Dorfes Besselle wollten nicht gestatten, daß die Bahn über ihr Gebiet geführt werde und vertrieben die Arbeiter; indeß hat eine Abtheilung Soldaten aus Valenciennes die Sache ausgeglichen. In Marseille haben sämmtliche Oelfabrikanten beschlossen, in Folge des Zolles, welchem die Deputirtenkammer auf den Sesam (Dolar) gelegt hat, ihre Fabriken zu schließen, deren Leute zu verabschieden und in Masse nach Paris zu reisen, um sich über die gänzliche Vernichtung des Erwerbszweigs zu beklagen und die Pairskammer zu ersuchen, daß sie die Bestimmung verwerfe.

Belgien.

Brüssel, 5. April. Se. Heiligkeit der Papst soll J. Maj. unserer Königin die goldene Rose zugedacht haben, welche er bekanntlich alljährlich am Sonntage Lätare bei dem Hochamt in der Hauptkirche zum heil. Kreuz von Jerusalem einweiht und bei dem Austritt aus der Kirche dem gesammten Volke zeigt.

Schweiz.

Basel, 5. April. Der unsinnige Zug nach Luzern ist vollständig vorüber: Alles läuft eilig nach Hause, die Luzerner sind vorläufig damit zufrieden, den Sieg davon getragen zu haben, und werden keinen Kriegszug gegen Aarau unternehmen. In Luzern ist am 2. unter lautem Triumph und Volksjubel die Kriegsbeute eingebracht worden. Sie bestand aus 1 Batterie Haubitzen, 1 Batterie Kanonen, 22 Munitions- und Bagagewagen, etwa 80 Pferden, der rothen Freischaarenfahne von Liestal, der weißen Fahne der Luzerner Flüchtlinge nebst 2 kleinen Standarten, der Kriegskasse mit mehreren tausend Franken baar in Gold und Silber. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen belief sich auf 560. Der Advokat A. Schnyder und der Altschultheiß L. Schnyder, so wie der Appellationsrichter J. Büeler haben sich mit etwa 1200 Mann über Elliswyl durchgeschlagen. Aus der Stadt Aarau fehlen etwa noch 50 Mann, meistentheils Familienväter, welche, wenn sie geblieben sind, gegen 120 Kinder hinterlassen. Drei Brüder Renold und ihr Schwager Hemeler fielen nebeneinander bei der Vertheidigung ihres Kanons. Aus Liestal fehlen von 125 Mann, welche von dort ausgezogen waren, noch 75, darunter 23 Familienväter. Die Sieger sollen große Beute gemacht haben, darunter auch verschiedene Pläne zu den militärischen Operationen. In diesem Augenblick ist nun die Ruhe vollständig wiederhergestellt, die Heerstraßen sind wieder frei und die Posten, welche drei Tage aufgehalten waren, gehen wieder ihren gewöhnlichen Gang. Aarau hat seine Furcht aufgegeben, seit am 3. Nachmittags die Züricher Bataillone in Muri eingerückt sind. Man gab ihnen eine kurze Erfrischung und ließ sie nach dem Freienamt marschiren, aber auch dort ist es ruhig und der Einmarsch der Truppen in Muri und anderen Orten hat niederschlagend gewirkt. Vorher waren die dort eintreffenden Flüchtlinge mißhandelt und dem Luzerner Landsturm ausgeliefert worden. In Baden scheint übrigens eine förmliche Verschwörung bestanden zu haben; man hatte dort den Plan, sich den Luzernern anzuschließen. In Aarau war als eidgenössicher Kommissar der Landammann Näff aus St. Gallen eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem kleinen Rath gehabt. Der letztere drang besonders darauf, daß das eidgenössische Kommissariat seinen ganzen Einfluß verwende, daß die Gefangenen milder behandelt und jedes Bluturtheil vermieden werde. In Luzern ist unter vielen Verordnungen, Dekreten und Bülletins auch ein Amnestie-Dekret über den ersten Putsch vom 8. Dezember erschienen, indeß ist dieses Aktenstück ganz besonderer Art, denn es enthält so viele Ausnahmen, daß zuletzt Niemand frei kommt, als wer auch ohne Amnestie freigegeben werden müßte. In Zürich ist statt des ausgeschiedenen Bürgermeisters der Dr. Furrer und statt des Herrn Bluntschli der Erziehungsrath Eßlinger gewählt worden. Jener ist das Haupt der Liberalen und wird bereits heute in der außerordentlichen Tagsatzung präsidiren. Der letztere gehört ebenfalls der liberalen Partei an, so daß nun die Ereignisse und Verhältnisse Luzerns in Zürich mit ganz anderen Augen als bisher angesehen werden dürften. Von Basel sind die Tagsatzungsgesandten bereits gestern nach Zürich abgereist. Das von Zürich hier eingegangene zweite Truppenaufgebot ist zurückgenommen worden; die Contingente sollen nur noch auf das Piquet gestellt werden. Die Züricher Zeitung enthält Betrachtungen über den unglücklichen Kampf. Sie rühmt die beiderseitige Tapferkeit und hebt den Umstand hervor, daß man sich nicht um etwas Materielles, sondern um eine Idee geschlagen habe; freilich kann sie auch nicht umhin zu beklagen, daß aus dem vergossenen Blute eidgenössischer Brüder nun der Jesuitismus sein wahres Antlitz erhebe und vorgebe, die Religion der Liebe zu verkünden, während er Die, welche von Christenthum und Vaterland zur Eintracht und Freiheit bestimmt seien, zum tödtlichen Hasse und zum Bürgerkrieg anfeuere.

Luzern, 3. April. Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Luzern haben unter dem 2. April folgendes Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände erlassen: „Getreue liebe Eidgenossen! Der h. eidgenössische Vorort hat mit Kreisschreiben vom 31. März die vertagte außerordentliche Tagsatzung auf den 5. April einberufen. Wir finden uns dadurch veranlaßt, auf die Forderungen, welche wir in unserem Schreiben vom 27. März, das wir Euch ebenfalls zur Kenntniß gebracht hatten, an den h. Vorort stellten, zurückzukommen. Wir verlangten in diesem Schreiben sofortige Auflösung der Freischaaren in dem Kanton Aargau, Entwaffnung der Luzerner Flüchtlinge und ihre Entfernung von den Kantonsgrenzen, und endlich volle Entschädigung für alle Kosten, welche dem hiesigen Stande in Folge des Freischaaren-Unwesens durch die dadurch nothwendig gewordenen militärischen und polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen verursacht worden sind. Wir bringen dies Begehren nun unmittelbar an Euch, mit der weitern Ausdehnung, daß 1) durch die h. Tagsatzung die Auflösung der Freischaaren in den verschiedenen Kantonen, wo solche sich gebildet haben, nicht blos beschlossen, sondern daß auch für Vollziehung dieses Beschlusses die erforderlichen Maßregeln ergriffen werden; 2) daß nicht nur der Kanton Aargau, sondern auch andere Kantone, welche den Freischaarenunfug geduldet haben, namentlich Baselland, für die sämmtlichen, durch den Freischaarenunfug seit dem 8. Dez. uns verursachten Militär- und Polizeikosten haftbar erklärt und zur Bezahlung angehalten werden. Wir fordern nur, was nach Bundespflicht und im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Vaterlande die eidgen. Stände uns zu gewähren schuldig sind. Wir fordern es aber bestimmt und entschlossen, und wiederholen nochmals Angesichts der ganzen Eidgenossenschaft und der Mitwelt, vor deren Richterstuhl wir freudig mit unsern Feinden treten, daß, wenn uns nicht Genugthuung wird und der Zustand feindlicher Bedrohung des Kantons Luzern und dessen Umlagerung durch bewaffnete Banden noch ferner geduldet werden sollte, wir der ersten Pflicht, welche auf jedem Stande ruht, derjenigen der Selbsterhaltung, unbedingt folgen, und alle andere ihr nachsetzen werden. Wir erneuern übrigens u. s. w."

Luzern, 4. April, Abends 8 Uhr. Wie ich nun zuverlässige Nachrichten über die Zahl der Gefallenen und Gefangenen erhalten habe, so beläuft sich die der erstern auf 300 und die der Gefangenen auf 1730. Dr. Steiger ist in einem abscheulichen Loche des Kesselthurmes versorgt. — Die Gemeindammänner der betreffenden Ortschaften sollen die Weisung erhalten haben, die auf ihrem Gebiete Gefallenen sogleich und auf den Stellen zu begraben, wo sie liegend gefunden werden, indem die Menge derselben kein anderes Verfahren gestatte. Gewiß ist, daß schon am Abend des 31. März eine große Anzahl Todter durch die Freischaaren selbst auf Handkarren der Emme zugeführt und in dieselbe geworfen wurden.

Aargau, 4. April. Nicht blos die Berner Bataillone sind in Aargau am 3. auf Begehren der Aargauer Regierung einmarschirt und haben di Gemeinden von Zofingen und Aarburg, so wie die Dörfer gegen Aarau hin besetzt, sondern auch Basellandschafter Truppen stehen ebenfalls von der Aargauer Regierung gemahnt, in dieser Gegend. Die Aargauer Bataillone dagegen haben sich gegen Aarau zurückgezogen, wo sie, wie es heißt, entlassen werden sollen. — Es bestätigt sich, daß auf die Kunde von der verunglückten Expedition nach Luzern neue Schaaren aus Basellandschaft aufgebrochen seien, um ihren Landsleuten zu Hülfe zu eilen. Sie kamen bis Reiden und Dagmersellen, kehrten aber auf den Befehl des Militärkommandos in Zofingen wieder zurück. Am 3. waren dagegen diese Gemeinden bereits von den Truppen der kleinen Kantone besetzt; Oberst Abyberg befand sich bei ihnen.

Eine Correspondenz der Schw. Nat. Ztg. von Aarau, d. d. Donnerstag Abends 8 Uhr meldet: Herr Dr. Robert Steiger sei in Luzern kriegsgerichtlich verurtheilt und erschossen worden.*) Bedarf wohl der Bestätigung!

*) Ein Schweizer-Blatt entwirft folgendes Schaudergemälde über die Behandlung der Gefangenen: Es ist leider nur zu wahr, daß viele Gefangene, die seit dem 1. April eingebracht werden, auf ihrem Transporte die unmenschlichste Behandlung zu erdulden hatten. Wenn sie ihren Treibern zu langsam gingen, wurde ihnen mit Bajonetten in die Beine gestochen oder der Gewehrkolben auf den Rücken geschlagen. Andern wurde ins Angesicht gespien, z. B. Hrn. Dr. Steiger, dem bei seiner Gefangennahme in der Gegend von Hochdorf, als er schon verwundet war, ein Schandzettel angehängt wurde. Es heißt, er sei geistesverwirrt geworden. Am meisten Unfuge von Rohheit und Grausamkeit haben sich gegen diese wehrlosen Unglücklichen die Luzerner, besonders Landsturm und Landwehr, und die Obwaldner zu Schulden kommen lassen. Unbetheiligte Personen, welche mit den unschuldigsten Worten von Mißhandlungen abmahnen wollten, wurden niedergeschlagen oder verhaftet. Letzteres widerfuhr in Luzern einer Wittwe von 6 Kindern. Etwas menschlicher verfuhren die Nidwaldner, die Urner und Schwyzer. Fürsprech Eduard Schnyder erhielt vor Buttisholz einen Schuß in die Seite und ist nun nach Luzern gebracht, nachdem er auf seinem Krankenlager in Buttisholz allen Verhöhnungen seiner Feinde preisgegeben war. Daselbst wurden eine Menge Gefangene auf der Stelle und ohne Erbarmen erschossen. Es wurde ihnen nur Zeit gegeben zu einem kurzen Gebet. Selbst Solche, welche für ihr Leben 20,000 Frs. von ihrem Vermögen versprachen, fanden keine Gnade. Andere dagegen, die man beim Leben ließ, wurden ihre Kostbarkeiten abgenommen und von den Offizieren theilweise den Soldaten abgetreten. Am 2. April wurde in Luzern mit den Gefangenen, Verwundeten und der Beute ein Triumphzug vor dem Regierungsgebäude gehalten! Kundige Militärs setzen am Feldzuge der Luzernerflüchtlinge und Freischaaren besonders die Unvorsichtigkeit aus, womit die Operationsbasis des Rückzuges und allseitiger Verbindung beim Einmarsch vernachlässigt wurde.

Basel, 4. April. Die Gerüchte über Ankunft französischer Artillerie und Infanterie in den Gränzorten haben sich bis jetzt nicht bestätigt.

Briefe vom Jura berichten, daß französische Truppenabtheilungen an der schweizerischen Grenze einzutreffen anfangen.

Ein Bericht aus Aarau vom 1. April über die Niederlage der Flüchtlinge und Freischaaren vor Luzern im „Journ. d. Débats" beginnt mit den Worten: „Alles ist verloren!" und schließt mit der Phrase: „Die Lage unsers Vaterlandes ist durch diese Niederlage sehr prekär geworden. Die Jesuiten sind Meister geblieben, die Aristokratie wird wieder das Haupt erheben, die Civilisation ist bedroht. Gott rette die Schweiz! Die Tagsatzung wird sie nicht retten."

Italien.

Von der italienischen Grenze, 30. März. In Ravenna herrscht große Unruhe und Bestürzung über die fortdauernden Verhaftungen in dieser Stadt, die nun schon über hundert Köpfe betragen, welche großentheils guten Familien angehören. Die meisten der Verhafteten sind, da man sie in Ravenna nicht sicher glaubte, nach andern Plätzen und Festungen abgeführt worden. Dies scheint die öffentliche Stimmung noch mehr gereizt zu haben, wovon sich mancherlei Spuren kund geben. An öffentlichen Orten fand man revolutionaire Proklamationen angeschlagen, worin der Magistrat Ravenna's aufgefordert wird, diese „tyrannischen Schritte" der Regierung nicht zu dulden, und wirklich soll der Magistrat, in der gerechten Besorgniß vor einem Ausbruch der Unzufriedenheit, Vorstellungen an die päpstliche Regierung gerichtet haben, jedoch zurückgewiesen worden sein. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 14. Mär

(Verpachtung der Mittelmühle.) Der Magistrat macht der Stadtverordneten-Versammlung den Vorschlag, die Mittelmühle in baldigen Betrieb setzen zu lassen, und dieselbe auf ein Jahr zu verpachten, jedoch die Kosten während der Zeit für etwaige Baulichkeiten auf die Commune zu übertragen. Die Versammlung war hiermit einverstanden, hielt es jedoch für nützlich, daß das Ausgebot, ohne Beeinträchtigung der Beschleunigung, durch die Zeitungen bekannt gemacht und jeder qualificirte Sachverständige z. B. das Bäckermittel, welches mehrere sachkundige Mitglieder hat, zum Gebot zugelassen würde.

(Antrag.) Mehrere Haus-Besitzer der Vorwerk-Straße machten den schriftlichen Antrag, ihnen bei der auszuführenden Pflasterung der Straße zugleich eine Röhrenlegung zur Zuleitung von weichem Wasser und einem öffentlichen Brunnen für Quellwasser zu gewähren. Auf Ersteres ging die Stadtverordneten-Versammlung nicht ein, weil der nächste Punkt, von welchem die Röhrenleitung bis zur Vorwerksstraße geführt werden müsse, so sehr entfernt sei, daß dadurch für jetzt zu große Kosten erwachsen würden, jedoch wurde beschlossen, einen öffentlichen Brunnen für Quellwasser zu befürworten.

(Kämmerei-Haupt-Kasse.) Der Hauptabschluß der Kämmerei-Hauptkasse pro Februar 1845 giebt eine Einnahme (vom 1. Jan. bis ult. und im Monat Februar 1845):

Bei der Verwaltung

	Rthl.	Sgr.	Pf.
I. der Kämmerei-Güter und Forsten	2864	24	9
II. des städtischen Grundeigenthums	4988	29	9
III. der Gewerbe-, Handels- u. Com-			

	Rthl.	Sgr.	Pf.
munikations=Abgaben	8102	20	11
IV. der geistlichen höhern Unterrichts= und Medizinal=Angelegenheiten .	—	—	—
V. der Elementar=Unterrichts=Angelegenheiten	1156	26	3
VI. des Marstalls	—	—	—
VII. des Servis= u. Einquartirungs=Wesens	5	10	—
VIII. des Activ= und Passiv=Wesens .	8062	28	1
IX. der allgemeinen Einnahmen, Besoldungen und allgem. Verwaltungs=Kosten	2738	8	4
X. der direkten Communal=Steuer	31013	2	2
Summa bei der currenten Verwaltung	58932	20	3
Hierzu die Einnahme bei der Rest=Verwaltung	150802	24	6
Summa bei beiden Verwaltungen	209735	14	9

Die Ausgabe (vom 1. Januar bis ult. und im Monat Februar 1845):

		Rthl.	Sgr.	Pf.
Bei der Verwaltung	ad I.	393	25	1
	II.	8146	22	1
	III.	1449	8	4
	IV.	220	25	—
	V.	1731	20	—
	VI.	924	21	2
	VII.	9771	26	4
	VIII.	333	14	7
	IX.	21472	2	10
	X.	1238	12	3
Summa bei der currenten Verwaltung		45682	27	8
Hierzu Summa bei der Rest=Verwaltung		2928	11	5
Summa bei beiden Verwaltungen		48611	9	1
Die Einnahme ist		209735	14	9
Die Ausgabe beträgt		48611	9	1
Bleibt Bestand		161124	5	8

Nach der beigefügten Uebersicht für Erhebung der Real= und Personal=Communalsteuer, ingleichen Armengeld, ist pro Monat Februar von 17,234 Contribuenten eingegangen in baarer Summe 15722 Rthl. 27 Sgr. 6 Pf.

(Instituten=Hauptkasse.) Diese ergab bei der am 18. März vorgenommenen Revision eine Einnahme incl. ult. Januar c. verbliebenen

	Rthl.	Sgr.	Pf.
Bestandes	68529	2	5
eine Ausgabe dagegen von	31402	3	2
Der Bestand ult. Februar mithin	37126	29	3
während d. Abschlusses waren eingekommen	3773	24	9
und wurden ausgegeben	7731	20	10
blieb also am Tage der Revision ein Gesammtbestand von	33169	3	2

(Etat für die Verwaltung der Gewerbe=, Handels= und Communikations=Abgaben.) Dieser Etat, welcher nach erfolgter Prüfung für das laufende Jahr gilt, zeigt in Einnahme:

	Rthl.	Sgr.	Pf.
durch Pachten für städtische Gefälle bei Ladeplätzen, Ufergeldern am Packhof 2c.	3485	—	—
an Hopfengeld und Biergroschen von hiesigen Kretschmern	8440	—	—
= Waage=Gefällen	5220	—	—
= Aichamts=Gefälle	580	—	—
= Ertrag vom Krahn=Amte . .	1210	—	—
= Brücken= und Pflaster=Zöllen .	23111	—	—
für Ueberfahrten u. Schlittschuhbahnen	1048	15	—
= Entschädigungen von der Regierungs=Hauptkasse	8118	—	7
Summa	51212	15	7

Die Ausgabe beläuft sich:

	Rthl.	Sgr.	Pf.
an Besoldungen und Tentiemen auf	1016	20	—
= Pensionen und Wartegeldern .	1643	10	—
= Amtsbedürfnissen	328	12	8
= Miethszinsen, Entschädigungen u. auf Lasten für benutzte Gebäude	556	22	3
= Bau= und Reparatur=Kosten . .	20022	16	1
Summa	23567	21	—

mithin erwächst ein Ueberschuß von 27644 Rthl. 24 Sgr. 7 Pf.

(Wahlen.) Magistrat machte die Mittheilung, daß bei der am 19. vorigen Monats stattgefundenen Wahl eines Secundärarztes und eines Assistenzarztes für das Krankenhospital, der Dr. Nega als Secundär=Art und Dr. F. Günsburg als Assistenzarzt gewählt sind. Ferner zeigt der Magistrat an, daß die von Seiten der Stadtverordneten zu Mitgliedern der Schulen=Deputation gewählten Herren: Vorsteher Kopisch, Protokollführer Ludewig und Stadtverordneter Klocke von der Regierung Bestätigung erhalten haben. Von der Versammlung wurden zu Mitgliedern der Sicherungs=Deputation gewählt: der Stadtverordnete Hr. Rudolph und der Maurermeister Herr Höfig. Zum Mitgliede der Armen=Direktion ist gewählt Hr. Protokollführer Ludewig. Einberufen wurde als Stadtverordneter der bisherige Stadtverordneten=Stellvertreter Hr. A. Thiele. — Ueber die Gasbeleuchtungs=Angelegenheit, welche in der letzten Sitzung ihre Erledigung gefunden, wollen wir in der nächsten Nummer der Zeitung ausführlich referiren.

---

w w **Breslau**, 4. April. Die freie, lichtvolle, religiöse Bewegung, welche, dem Schooße der römisch=katholischen Kirche entsprungen, mehr als die Hälfte Deutschlands ergriffen hat und mit jedem Tage neue Anhänger und immer festeren Boden gewinnt, ist von Tausenden der protestantischen Kirche freudig begrüßt worden. Viele protestantische Geistliche schauen mit freudiger Hoffnung auf diese Erscheinung, erwarten von ihr Segen für die eigene Kirche und sehen in ihr einen entscheidenden großen Schritt, den das Christenthum nach seinem einen, großen Ziele hin thut. Zwar haben die Meisten diese Hoffnungen und Erwartungen noch bis jetzt in ihrer Brust verschlossen gehalten, oder sie nur im Kreise vertrauter Freunde ausgesprochen, allein Manche haben sie auch laut vor ihren Gemeinden verkündet, und dieselben aufgefordert, den Brüdern liebreich die Hand zu reichen. Zwei solche freimüthige Zeugnisse von evangelischen Predigern unserer Stadt liegen vor uns, es ist I. „Von denen, die noch heute wider Christum streiten. Predigt am Sonntage Judica 1845, gehalten von Krause, Archidiakonus und Senior zu St. Bernhardin;" und II. „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Predigt am zweiten Osterfesttage 1845, gehalten von Dietrich, Diakonus zu St. Bernhardin." Die Predigt des Hrn. Senior Krause, eines unserer beliebtesten Kanzelredner, ist an dem denkwürdigen Tage gehalten, an welchem die hiesige christ=katholische Gemeinde ihren ersten Gottesdienst in der Armenhauskirche feierte, und, schildert diejenigen, „die noch heute wider Christum streiten" in folgenden 4 Abtheilungen: a) als Religionsspötter und Verächter, b) als solche, die gegen Religion und Kirche gleichgiltig sind, c) die den Buchstaben im Worte Jesu über seinen Geist stellen, und d) die, welche wider den Geist mit roher Gewalt ankämpfen. Die zweite Predigt betrachtet den Jubelruf: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!" in dreifacher Beziehung a) ein beseligendes Bekenntniß des Herzens, in welchem Jesus bereits eine Gestalt gewonnen hat, b) einen begeisterten Festgruß der Kirche, in welcher der Herr bereits aus dem Grabe menschlicher Satzungen erstanden ist, und c) eine ernste Weckstimme an Alle, die Christum noch bei den Todten suchen. Beide Predigten sind treffliche homiletische Arbeiten, voll freudiger und warmer Begeisterung für die Sache des Lichts und der Wahrheit und werden gewiß von allen Freunden derselben mit Erbauung und Eifer gelesen werden. Der Ertrag von beiden ist für wohlthätige Zwecke bestimmt, Nr. I. zur Anschaffung von Lehr= und Lernmitteln für die zu errichtende evangelische Schule zu Reinerz und Ziegenhals, Nr. II. zum Besten des protestantischen Vereins der Gustav=Adolph=Stiftung.

---

* **Breslau**, 11. April. Wie weit die Intoleranz und das allgemein Erbitterung erregende Benehmen mancher römisch=katholischen Geistlichen schon um sich gegriffen, davon erlaube ich mir Ihnen wieder einen kleinen Beweis zu geben. Herr Pfarrer Czerski schickte vor längerer Zeit seiner in Gr. Komorsk bei Neubrandenburg lebenden Mutter eine Unterstützung von 12 Thalern; dies erfuhr der dortige Pfarrer Hr. Bonin und veranlaßte letztere unter Androhung der Exkommunikation die ihr von ihrem Sohne zugeschickten 12 Thaler zurückzusenden. Die Mutter schrieb einen Brief an ihren Sohn und legte das Geld bei. — Von einem andern römisch=katholischen Geistlichen, der sich Sodalis Marianus nennt, erhielt Herr Pfarrer Czerski eine Medaille und einen Brief, worin ersterer ihn bittet, die Medaille 4 Wochen zu tragen und dann ihm einen Besuch abzustatten, um Anstalten treffen zu können, ihn wieder auf den rechten (?) Weg zurückzuführen. — Einen ähnlichen Rath ertheilte ihm der Pfarrer Pluszewski, welcher ihm schrieb, er solle seine Hand eine Viertelstunde in's Feuer stecken, um zu erfahren, wie groß der Schmerz des höllischen Feuers sei. Dies sind Fakta, die mir Herr Pfarrer Czerski selbst mittheilte. Letzterer ist übrigens bis jetzt dem guten Rathe seiner wohlmeinenden Amtsbrüder noch nicht nachgekommen. Es steht nun zu erwarten, daß die Redaktion des schles. Kirchenblattes, welche sich sehr mit Widerlegungen abmüht, mit demselben Eifer, mit dem sie die Person Ronges, Czerskis und anderer Förderer der kirchlichen Reform zu verdächtigen versucht, auch das Gebahren der genannten kath. Priester zu beschönigen bemüht sein wird. B.

Breslau, 8. April. Die Actionaire der Wilhelms=(Cosel=Oderberger) Bahn sind zur ersten ordentlichen General=Versammlung am 5. Mai eingeladen. Nur die im § 25 des Gesellschafts=Statuts bezeichneten Gegenstände sind zur Berathung und Beschlußnahme bestimmt: 1) Erstattung des Berichts des Direktorii über die Geschäfte des verflossenen Jahres; 2) Erstattung des Berichts des Ausschusses über die Prüfung der Bilanz des verflossenen Jahres; 3) Entscheidung über die von dem Ausschusse gegen die Bilanz gezogenen Monita und Ertheilung der Decharge; 4) Ergänzungswahl des Direktorii und des Ausschusses für das nächste mit dem 1. Juli beginnende Jahr; endlich 5) Beschlußnahme über diejenigen Angelegenheiten, welche der General=Versammlung von dem Direktorii oder von einzelnen Aktionairen zur Entscheidung vorgelegt werden. Da nach der Einladuug nur die im § 25 enthaltenen regelmäßigen Gegenstände zur Berathung und Beschlußnahme bestimmt sind, nach § 24 aber die Einladung unter kurzer Angabe der Hauptgegenstände erfolgen soll, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach die mehrfach von uns zur Sprache gebrachte Lebensfrage hinsichtlich des Anschlusses, welche der versammelte Schlesische Landtag, beistimmend unserer Darstellung und Entwicklung, in ihrer vollen Bedeutsamkeit anerkannt hat, nicht zur Berathung und Beschlußnahme kommen, um so weniger, weil, falls die Direction diese Frage für eine der ad Nr. 5 des § 25 reservirte Angeltgenheit erachtet haben sollte, die Vorlegung nicht blos notitiae causa und etwa zur Sichrechtfertigung der Direktion erfolgen kann, sondern zur Entscheidung erfolgen müßte, was eine noch unvollendete Thatsache voraussetzt. Sollte das Direktorium wirklich sich nur zu einer beiläufigen Mittheilung und Geschichtserzählung für verpflichtet halten und die erste ordentliche General=Versammlung mit derselben überraschen wollen? Sollte die Anschlußfrage nur gesprächs= und unterhaltungsweise in der General=Versammlung berührt werden? Das kann wohl geschehen; doch wird sich das Direktorium, welches die Einladung erlassen hat, ohne die Anschlußfrage als Gegenstand der Berathung und Beschlußnahme kurz anzugeben, gewiß erinnern, daß in casu quod sic die General=Versammlung durchaus nicht zur Abgabe einer Erklärung legitimirt ist, die historische Mittheilung demnach zwar ruhig anhören, aber nicht mit einem Votum, etwa mit einer Billigungs=Erklärung des vom Direktorium eingeschlagenen Verfahrens, beschließen kann.

Die auf den 28. d. M. anberaumte ordentliche General=Versammlung der Actionaire der Oberschlesischen Eisenbahn wird sich unter andern mit der Entscheidung über den von mehreren Actionairen an den Verwaltungsrath zur Vorlegung an die General=Versammlung gerichteten Antrag: „die Staats=Regierung gegen Aufgebung der zugesicherten Zinsgarantie zu ersuchen, die Gesellschaft von den dem Staate durch den Allerhöchst am 11. August 1843 bestätigten Nachtrag zum Gesellschafts=Statut eingeräumten Berechtigungen zu entbinden" beschäftigen. Der zu Grunde liegende Antrag der resp. Actionaire, gerichtet an den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Herrn Geheimen Kommerzienrath von Löbbecke, lautet wie folgt:

„Auf Grund der §§ 25, 26 und 27 unsers Statuts stellen wir nachstehenden Antrag zur nächsten General=Versammlung:

Die mittelst Allerhöchster Kabinets=Ordre vom 11. August 1843 der Oberschlesischen Eisenbahn gewährte Staatsgarantie von $3^1/_2$ pCt., und zwar für die Strecke von Breslau bis Oppeln mittelbar, und für die von Oppeln bis zur Landesgrenze unmittelbar, hat, wie wir dankbar anerkennen müssen, wesentlich das für unsere Provinz hochwichtige Unternehmen gefördert, und den Ausbau der Bahn um 6 bis 9 Monate beschleunigt.

Die mit dieser Garantie für unsere Bahn nothwendig gewordene Abänderung der Statuten hat aber auf den Werth des ganzen Unternehmens einen wesentlich übeln Einfluß ausgeübt, der sich auch in der Preisstellung der Actien unter mittelbarer und unmittelbarer Staats=Garantie zum Nachtheil der Actionaire der Bahn von Oppeln bis zur Landesgrenze sehr drückend herausgestellt hat.

Eben so werden die Bestimmungen des Abschnittes C. des Statutes vom 11. August 1843 die Interessen der Actionaire insofern benachtheiligen, als dadurch:

1) die Exploitation des Unternehmens, welches seiner eigenthümlichen Natur nach nur auf eine rein merkantilische Administration basirt werden kann, in den beengenden Grenzen einer Staats=Administration mehr und mehr eingezwängt und die freie Entwickelung aller Administrations=Beschlüsse durch möglichst raschen Ausbau des zweiten Geleises, selbstständiger Bestimmung des wichtigsten Moments der Administration in Rücksicht der Personen= und Frachtgüter=Preise u. s. w. u. s. w. durch die nothwendige in einer Staats=Administration gebotene Kontrole und instanzenmäßige Berathung nicht nur erschwert, sondern theilweise unmöglich gemacht wird;
2) die Stellung des Verwaltungsrathes dem Gouvernement gegenüber je größer dessen Betheiligung wird, desto unfreier wird, und
3) dadurch die Wahl eines angemessenen Verwaltungsrathes so schwierig werden muß, da nicht leicht sonst frei und unabhängig stehende Geschäftsmänner sich in eine freiwillige Abhängigkeit versetzen werden, daß der § 22 sub 2 weit früher eintreten kann, als es jetzt möglich und wahrscheinlich ist.

Unter diesen bedenklichen Umständen stellen wir an die General=Versammlung folgende Anträge:

1) da das Gouvernement bei einem Besitz von $^1/_7$ des Actien=Kapitals $^6/_7$ der übrigen Actionaire in ihren Hoffnungen und Rechten zu beeinträchtigen in Gefahr ist, unter Rücknahme der mittelbaren und unmittelbaren Staats=Garantie von der Betheiligung der Oberschlesischen Eisenbahn abzustehen;

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 85 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. April 1845.

(Fortsetzung.)

2) nachdem auf diese Weise dem Gouvernement bei diesem Eisenbahn-Unternehmen nur noch die landesherrliche Ober-Aufsicht vorbehalten bleiben wird, den Statuten-Nachtrag vom 11. August 1843 mit allen seinen Consequenzen aufzuheben, und

3) die dem Staate reservirten 343,000 Rtl. Actien Lit. B. entweder pro Rata auf die Actionaire zu vertheilen, oder zu Gunsten des Baufonds je nach dem Ermessen des Verwaltungsrathes zu veräußern.

Wir glauben, wenn die General-Versammlung mit uns die Bedenklichkeit unserer zukünftigen, sehr beengten Stellung dem Gouvernement gegenüber, wie wir nicht zweifeln, erkennt, daß nach dem einstimmigen Wunsch unserer Gesellschaft das Gouvernement wohlwollend seine Ansprüche aufzugeben nicht Anstand nehmen wird, da das Interesse von 6/7 der Actionaire dem des einen Siebentels nicht untergeordnet werden kann, ohne eine bedauerliche Unbilligkeit dem Theil des Publikums aufzubürden, welches in den schwersten Zeiten ein lediglich dem Gemeinwohl des Vaterlandes gewidmetes Unternehmen mit Opfern jeder Art gegründet hat.

Breslau, den 26. Februar 1845."

Wir behalten uns eine Besprechung des Antrages vor.

L. S.

---

† **Breslau**, 10. April. Bei dem Beginn der Bauzeit werden fast auf allen Straßen wiederum Rüstbäume aufgerichtet. Es ist dies eine Arbeit, welche niemals ohne alle Gefahr ist. Ein kleines Versehen, oder irgend eine Schadhaftigkeit der dabei gebrauchten Werkzeuge kann leicht ein großes Unglück herbeiführen, wie sich aus folgendem Vorfall ergiebt. Am gestrigen Nachmittag wurden auf der Albrechtsstraße Nr. 17, dem Eckhause von der Bischofsstraße, Behufs des Abputzens ebenfalls Rüstbäume aufgestellt. Als bereits vier derselben standen, und der erste Rüstbaum auf der Bischofsstraße aufgerichtet werden sollte, brach in dem Augenblicke, als der Baum zum Stehen gebracht werden sollte, die Stange, deren sich ein Arbeiter beim Aufrichten bediente, und mittelst deren der Baum gehalten wurde, und der Baum schlug auf die entgegengesetzte Seite mit großer Gewalt auf die Bischofsstraße hin. Es ist ein ganz besonders glücklicher Zufall, daß bei dem Umstürzen des Baumes Niemand von demselben getroffen wurde, da sich, wie gewöhnlich, außer den Arbeitern noch eine zahlreiche Menge Zuschauer versammelt hatten. Es erscheint uns als eine dringende Pflicht der Baumeister, bei dieser gefährlichen Arbeit sich nur des besten Werkzeuges und Materials zu bedienen.

Am 8. d. Mts. Abends gegen 7 Uhr, wurde von einem Polizei-Beamten auf dem Viehmarkt ein Mann besinnungslos auf der Erde liegend gefunden. Derselbe war, wie sich bei näherer Prüfung fand, am Kopfe und der linken Schulter verletzt, und wurde sofort in das Hospital Allerheiligen befördert, woselbst er jedoch nach einigen Stunden verstarb. Der Verstorbene, wie sich später ergeben, war der Tagelöhner Tannapfel von hier, und Vater einer zahlreichen Familie. Derselbe war an der Rosenthaler Brücke beim Einrammen von Pfählen beschäftigt gewesen. Einer der übrigen Arbeiter war auf die Ramme gestiegen, um dort die Keile zu befestigen, und obschon er dem Tannapfel zugerufen, sich zu entfernen, so war doch derselbe unter der Ramme stehen geblieben. Ein zufällig heruntergefallener Keil hatte denselben auf den Kopf getroffen, worauf sich Tannapfel, über Kopfschmerzen klagend, entfernt hatte, um nach Hause zu gehen. Niemand hatte eine gefährliche Verletzung desselben vermuthet, weshalb ihm auch ein weiterer Beistand nicht geleistet worden war. Unterweges hatte jedoch Tannapfel, der wohl jedenfalls eine schwere Verletzung des Kopfes erlitten, die Besinnung verloren, so daß er seine Behausung nicht mehr hatte erreichen können.

Breslau, 11. April. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 11 Zoll und am Unter-Pegel 9 Fuß, mithin ist das Wasser am ersteren um 1 Zoll und am letzteren um 2 Zoll seit gestern wieder gefallen.

Oppeln. Dem bisherigen Localisten Petrus Hlubeck zu Groß-Schimnitz die erledigte Pfarrei zu Woinowitz, Kreis Ratibor, verliehen. Der bisherige Schul-Adjuvant Johann Gottlieb Lampel, zum evangelischen Schullehrer und Organisten zu Simmenau, Kreis Kreuzburg, vocirt und bestätigt. Der bisherige kathol. Schullehrer Anton Heisig zu Raden zum Schullehrer und Organisten zu Pilgersdor., Kreis Leobschütz, vocirt und bestätigt. Der bisherige interimistische katholische Schullehrer Franz Schiweck zu Ortowitz, Kreis Cosel, definitiv angestellt. Im Bezirk des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor befördert: der Referendarius Deesler zum Ober-Landes-Gerichts-Assessor ernannt. Versetzt: der Land- und Stadt-Gerichts-Director v. Schmidt zu Neustadt als Rath zum Ober-Landes-Gericht in Bromberg.

Mannigfaltiges.

— (Spen. Ztg.) Aus Ostindien eingegangene neuere briefliche Mittheilungen, die bis zum 31. Jan. reichen, melden, daß Se. k. H. der Prinz Waldemar von Preußen am 24. desselben Monats in Patna wohlbehalten eingetroffen ist. Von Barakpur aus mußten (im Palankin) zunächst öde Gegenden durchzogen werden, welche zuerst bei Gayah (das am 22. erreicht ward) sich zu üppiger Naturschönheit umgestalten. Von allen Seiten ist diese Stadt durch große, schroffe Granitfelsen eingeschlossen, ein reizendes Thal bildend, wo Opiumfelder sich an Reisterrassen anschließen. Die orientalisch-indische Eigenthümlichkeit jener Stadt tritt besonders durch mannigfache Thürmchen und weiße Moscheen-Kuppeln hervor. Frische Wasserbassins — nicht selten mit badenden Elephanten — beleben die Ansicht. Die in Calcutta übliche Landestracht — ein um Schultern, Brust und Schenkel vielfach geschlungenes weißes Tuch — weicht hier dem himelblauen Kaschmir, dem dunkelgelben Mantel, oder der goldgestickten reichen Tunika. Dieser Kleidung fügen die kräftigen Männergestalten den Schmuck der Waffen hinzu, wogegen die niedern Frauen die Arme, Hände, Füße und Nase im Uebermaß mit Ringen zieren. In den staubichten, aber belebten Straßen wechseln zahlreiche Fußgänger mit Palankinen, Chaisen, Gigs, so wie mit jenen thurmähnlichen kleinen Wagen. Letztere, mit einem Baldachin versehen, werden von den Vornehmern besonders zum Reisen benutzt. Zu diesem Zwecke bedient man sich, außer der Kameelzüge, bekanntermaßen ebenfalls häufig der Elephanten, indem ein solches Thier eine ganze Familie, nebst sämmtlichem Hausgeräth, auf seinem Rücken forträgt. Am meisten üblich bleibt indeß das Reisen im Palankin. Dies Transportmittel wird uns zwar als zweckentsprechend, aber wegen der engen, sargähnlichen Form, als unbequem geschildert. Derartige Züge von Reisenden zur Nachtzeit bei Fackelschein sollen einem Leichenbegängniß nicht unähnlich sehen. Diese Vorstellung wird durch den eintönigen Gesang der leichtfüßigen, braunen Träger noch gesteigert, welche auch bei einer Hitze von 30 Gr. R. den gewichtigen Kasten, gleich unbeschwerten Botenläufern, in Staunen erregender Schnelligkeit, fast unermüdlich, von Station zu Station fortbewegen. — Gayah, welches sich durch üppige Vegetation auszeichnet, ist die Heimath der kräftigen Schirmpalme, so wie der Tamarinde mit dem weichen, duftigen Laube der Akazien. Die Stadt ist von Tamarinden-Reihen durchzogen, welche außerhalb der ersteren, im Verein mit prachtvollen Mango-Anpflanzungen, eine Art von Allee in 5 bis 6 Linien bilden. Diese führt bis zu dem eine deutsche Meile entlegenen Bogayah, merkwürdig durch seine buddhistischen Tempel. Dorthin unternahm der Prinz und seine Begleiter zuerst einen Spazierritt auf Elephanten. Dies bisher nicht gekannte Vergnügen wurde durch den Umstand noch erhöht, daß ein zum Gefolge gehöriger Offizier — von Calcutta aus im Palankin nachgeeilt — dem Prinzen bei dieser Gelegenheit begegnend, Briefe aus der Heimath überreichte. Zufolge einer Tradition soll Buddha, hier in Bogayah, unter einem, neben einem thurmartigen Tempel stehenden Bo-Baume das Licht der Welt erblickt haben. Das Land zu Gayah wird demnach als die Wiege der buddhistischen Religion angesehen. Auch der dortige berühmte Tempel des Vischnupad, einer der größten in Indien, wurde von den hohen Reisenden in Augenschein genommen. Umfangreich, ebenfalls thurmartig aus glänzendem Gestein erbaut, birgt derselbe das Heiligthum „den Fußstapfen". In der am Eingange des Tempels befindlichen, doppelten Säulenhalle, und in den Vorhöfen halten sich fromme Pilger zu ganzen Schaaren auf. Nach Maßgabe ihres Vermögens nahen sie sich in stattlichen Aufzügen, mit Pferden und Wagen, jeder das Beste seines Besitzthums bringend. Dies opfern sie der Gottheit, und die Priester — deren gegen 2000 mit ihren Familien von diesen Spenden leben — sind oft nicht zufrieden, jenen Pilgern Alles, bis auf das Gewand, abzunehmen. Oftmals verlangen sie vielmehr von den Wohlhabendern für die Vergebung der Sünden noch eine Geldspende, so daß diese Büßenden gemeinhin als Bettler heimkehren. Für die dargereichten Gaben werden dem Pilger die Füße gewaschen, mit Oel gesalbt, und eine Jasminblume auf jeden Fuß gelegt, wogegen auch der Erstere den Priester an Stirn, Brust und Armen einsalbt, und ihm Blumen über den Kopf und die gefalteten Hände streut. — In anderthalb Tagen wurde Patna erreicht. Stürmische, kühle Witterung — am Morgen bisweilen nur + 5 Grad R. — war eingetreten. Hier in flacher, fast trauriger Gegend befinden sich die berühmten ausgedehnten Reisfelder, welche der mächtige Ganges bewässert. Die Opium-Fabriken sind beinahe das einzige Sehenswerthe in dieser volkreichen Stadt (380,000 Einw.). Die Opiumbereitung soll bis nahe an 13 Mill. Pfd. jährlich liefern, wovon der größere Theil nach China ausgeführt wird. Einen merkwürdigen Anblick gewährt die von der Alt-Stadt bis zum Ganges führende ununterbrochene Bazarstraße, fast 2 deutsche Meilen lang. Am 28. Jan. besuchte der Prinz das nahe gelegene Dinavore, wo Se. k. Hoheit, von dem Offiziercorps des 39. Regiments empfangen, die europäischen Kasernen, so wie die Regimenter der Eingeborenen besichtigte. Demnächst nahm der Prinz Theil an einem in der Meß (Speise-Lokal) der englischen Offiziere veranstalteten Dejeuner, so wie des Abends an einem glänzenden Balle. Der Tag der Abreise von Patna — wo der Prinz von dem Mr. Ravenshaw gastlich empfangen worden — war auf den 31. Jan. anberaumt. Die weiteren Reisepläne sind zunächst auf Benares, Katmanduh im schönen Nepaul (Nipâl) gerichtet. Die heiße Jahreszeit soll am Himalajah in den Bergen von Dschemla zugebracht werden. Weitere Berichterstattung behalten wir uns vor. — Wie erfreulich, daß Indien — die Wiege der Menschheit — durch Naturschönheiten, wie durch historische Denkmäler gleich ausgezeichnet, mittelst der allgewaltigen Dampfkraft uns um so Vieles näher gerückt ist. Leicht kann jetzt der Reiselustige von jenem Wunderlande Kenntniß nehmen, wo ein steter, großartiger Wechsel der Dinge vor sich geht, wo aber andererseits Friede und Stille in der kräftigen Pflanzen- und Thier-Welt vorherrscht, und die gesangreichen befiederten Bewohner der großen Palmwälder, in vielen Gegenden bisweilen den Büffeln, Ochsen und Ziegen vertraulich auf dem Rücken sitzend, ihnen die Insekten wegfangen und dabei in fröhlicher Weise singen.

— (Ueberschwemmungen.) Am 5. fuhr man schon in Coblenz die Rheinbrücke wieder auf, vom Niederrhein aber vernehmen wir eine traurige Scene von dieser Wassersnoth. Ein Schreiben aus Uerdingen vom 3. d. enthält nämlich Folgendes: „Trotz aller Anstrengungen der Deichdirektion durchbrach das Wasser am 30. v. M. den Werthhauser Damm, Duisburg gegenüber, und am folgenden Tage den Damm zwischen Friemersheim und Bliersheim. In dem westlich von Rumeln ziemlich tief gelegenen Rottwardt-Bruch wohnen meist dürftige Familien. Einer dieser Bewohner hatte, die hohe Wasserfluth fürchtend, seine hochschwangere Frau zu einem sicherer wohnenden Nachbarn gebracht, und blieb nun mit einem 3jährigen Kinde allein in der Wohnung. Durch den Dammbruch wurde indeß die Gegend tief überschwemmt und jene Wohnungen waren so ganz von den nahe gelegenen Dörfern getrennt. In der Nacht vom 1. wurde die gedachte Frau von einem Kinde entbunden, und ein Freund ihres Mannes, Namens Hüfken, übernahm es, seinem Freunde diese Nachricht zu bringen und ihn und das zurückgebliebene Kind, auf das sehnliche Verlangen der Wöchnerin, zu dieser zu führen. Er hatte sich dazu aus einem Backtrog ein Fahrzeug hergestellt und kam auch glücklich an dem Hause des Pilger an und dieser vertraute, als er den Wunsch seiner Frau hörte, sich und sein Kind dem gebrechlichen Kahn, obgleich das Kind sich dagegen sträubte. Sie fahren ab und kommen glücklich bis in die Nähe des Ufers, an welchem bereits die Frau Hüfken ihren Mann und seinen Freund erwartet. Etwa noch 100 Schritte von demselben entfernt, faßt jedoch leider eine heftige Strömung das gebrechliche Fahrzeug. Beide Männer arbeiten mit allen Kräften gegen das Element, das Kind wird unruhig, vergeblich sucht es der Vater zu besänftigen und zieht es endlich mit Gewalt auf seine Knie, aber von diesen Bewegungen geräth das Fahrzeug in das Schwanken und schlägt um. Pilger hält sein Kind mit einer Hand über das Wasser und sucht schwimmend mit der andern sich aus der Strömung zu arbeiten, aber er vermag es nicht so fortzubringen. Da faßt er es mit den Zähnen am Kleide und theilt mit beiden Armen die gierige Fluth. Aber seine Kräfte werden immer schwächer, das Kind macht in der Angst so heftige Bewegungen, daß er es nicht länger halten kann und er muß es endlich fallen lassen. Er selbst gewinnt nach unsäglicher Anstrengung einen Baum, arbeitet sich an demselben hinauf und wird später von diesem gerettet. Das Kind aber sieht die Frau Hüfken, die händeringend am Ufer steht und keine Hülfe bringen kann, noch lange auf der Oberfläche des Stromes forttreiben, bis es ein Strudel in die Tiefe zieht. Ihren Mann selbst faßt der gleiche Wirbel — des Schwimmens wenig kundig, vermag er sich nicht zu halten, auch ihn begraben die Wellen, ein Opfer der Freundschaft, die Wellen vor den Augen seiner verzweifelnden Frau! Noch sind beide Leichen nicht aufgefunden! Welcher Menschenfreund fühlt sich nicht erschüttert bei dem Gedanken an ein solches Ereigniß!" — Aus Holland meldet man vom 3., daß das hohe Wasser des Rheins dort angelangt sei. In Calkar stand es 6 Fuß hoch auf dem Markt. Bei Utrecht war es 22 Fuß hoch; in jener Gegend sollen mehrere Dämme gebrochen sein, ebenso bei Herzogenbusch. Am 4. fing das Wasser bereits wieder an zu fallen. — Die Donau und ihre Seitenflüsse hatten noch ein nachträgliches Schwellwasser behabt, das aber noch unschädlicher abgegangen ist als das erstere. — Bei Stettin war am 7. noch keine Ueberschwemmung eingetreten; das Oberwasser der Oder erhält man dort erst in 9 bis 10 Tagen. Eine Menge, Holz, welche den Schiffen hätte

gefährlich werden können, hat die Stargardter Eisenbahnbrücke aufgehatten. Die Warthe hat eine neue Anschwellung erhalten und geht in Posen bei 17 Fuß 7 Zoll Höhe, welche sie am 7. April Abends besaß, in mehrere Straßen; der ganze Bernhardinerplatz, die Allerheiligenstraße, Schützenstraße ꝛc. stehen unter Wasser. Die Vorstädte, Wallisch und Schrodka sind ganz überschwemmt. Man stand von der Erhöhung der Dämme ab, um die Brücke zu retten. — Die Weichsel muß aufgegangen sein, da von dort her alle Zeitungen ausgeblieben sind. — Am 4. war auch der Sund im Aufbrechen begriffen. In mehreren Theilen Jütlands hatte das Thauwetter Ueberschwemmungen herbeigeführt. Bei Randers stand die ganze Gegend unter Wasser.

— (Bremen.) Am 4. April ist hier Friedrich Adolf Krummacher, der Dichter der „Parabeln" gestorben.

— * Aus Murcia wird berichtet, daß dort am 26. Morg. das Pulvermagazin aufgeflogen ist und dabei 5 Menschen das Leben verloren haben und 8 verwundet wurden.

— * Nach den „Grenzbotrn" machen bei der Prager Oper zwei jugendliche jüdische Sängerinnen ganz besonders Glück. Die eine, Dem. Schwarz, eine liebliche, reizende Erscheinung, kann den ersten Altsängerinnen der Jetztzeit an die Seite gesetzt werden, sie ist der Liebling des Publikums. Ihre Nebenbuhlerin, Dem. Freitag, ist in mehreren Opern, anfangs als Nachsicht erbittende Anfängerin, nunmehr aber bei dem entschiedenen Glück, das sie beim Publikum machte, als engagirtes Mitglied in ersten Partien aufgetreten. Jemand sagte von ihr: „Dem. Freitag wird doch keine Sonntag werden, denn der Schabes liegt dazwischen."

— * Nach den „Grenzboten" ist es in Böhmen unter den Beamten nichts Seltenes, daß sie sich unangefochten ihr Einkommen zu verdoppeln, ja sogar zu vervierfachen verstehen. Noch im vorigen Jahre saß auf dem Rathhause ein Mann, der, obschon nichts als ein simpler Magistrats-Sekretär, dennoch durch seine amtliche Beschäftigung bei der Militär-Conscription und dem Paßbureau vielen Bewohnern ein theurer Kostgänger war und seinen officiellen Gehalt von 1200 Fl. sehr unofficiell auf 7—8000 Fl. jährlich zu steigern wußte. Dieser Beamte ist nach langer verdienstvoller Wirksamkeit selig verschieden. Wie kommt es, fragen „die Grenzboten", daß dieser Beamte, gegen den, wenn man ihn in Untersuchung gezogen hätte, namentlich in Conscriptions-Sachen, ein Fünftheil der Bewohner als Zeugen hätten auftreten können, ruhig und unangetastet in Amt und Würden gestorben ist? Es scheint, daß die in Beamtenfurcht erzogenen mittlern und untern Stände lieber 5 gerade sein lassen, als mit einem Beamten sich in einen Prozeß einzulassen. Kann ein solch zurückgedrängtes Schweigen irgend einer Regierung zum Vortheil gereichen? Wahrlich, das freie Wort kommt den Regierenden nicht minder zu statten, als den Regierten. Der König von Würtemberg sagte einmal: Die beste geheime Polizei in meinem Lande ist der Stuttgarter Beobachter (ein scharfes Oppositionsblatt)!

— Die Posener Ztg. enthält folgende zwei Bekanntmachungen: „I. Muskau. Die Standesherrschaft Muskau mit Pertinenzien, Inventarien und Vorräthen ist in den Besitz des Herrn Grafen Edmund von Hatzfeldt-Weisweiler übergegangen und der gerichtliche Kauf darüber zu dem Preise von 1,708,150 Rthlr. am 22/27. März in Frankfurt a. d. O. und Berlin vollzogen worden. Der Ober-Direktor Bethe. — Im Auftrage des Herrn Fürsten von Pückler-Muskau."

„II. Posen. Am 3ten d. M. ist die Personen-Post von Gruppe nach Graudenz auf der Ueberfahrt über die Weichsel durch Umschlagen des Fährkahns dergestalt verunglückt, daß alle auf dieser Post befindlich gewesenen Sendungen verloren gegangen sind. Unter den letzteren befanden sich die am 1sten d. M. Abends mit der Dirschauer Personenpost von hier nach Graudenz abgegangenen Briefe ꝛc., wovon die betheiligten Correspondenten hiermit in Kenntniß gesetzt werden. — Posen, den 7. April 1845. Königliches Ober-Post-Amt."

Witterungs-Beschaffenheit
im Monat Februar 1845.

Nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Eine Reihe von Tagen im Anfange des Monats zeigte einen stets dichtbewölkten Himmel. Erst am 10ten begann die Bewölkung zu wechseln, worauf am 11ten der einzige völlig heitere Tag des Monats folgte. Von da ab wechselte die Himmels-Ansicht fortwährend, doch so, daß sie überwiegend trübe blieb. Nebel wurde am 2., 3., 9., 10., 16., 17., Regen am 1sten und Schnee am 1., 3., 4., 5., 6., 7., 13., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 27., 28. beobachtet. Am 23. ergab der aufgethauete Schnee eine Wasserhöhe von 1,25 P. L.; der größere Theil war aber wohl auf der Höhe verweht worden.

Der Luftdruck wechselte oft im Gange, ohne jedoch bedeutend vom mittleren Stande abzuweichen; am 13. erreichte er das Maximum 28 Z. 0,30 L., am 6. das Minimum 27 Z. 0,75 L. Das Mittel hieraus beträgt 37 Z. 6,525 L.; das Monats-Mittel 27 Z. 6,583 L. Von 24stündigen Variationen sind zu bemerken:

vom 4. zum 5. — 4,71. L.
„ 5. „ 6. — 5,27 =
„ 8. „ 9. + 5,05 =
„ 13. „ 14. — 6,05 =
„ 14. „ 15. — 5,69 =
„ 26. „ 27. — 6,21. =

Die Temperatur war meist sehr niedrig und erhob sich nur an einzelnen Tagen, wie am 1., 2., 4., 6., 16., 24. ein wenig über den Eispunkt. Ihr Maximum + 3°,4 R., und am 24. ihr Minimum — 17°,9 am 20sten beobachtet. Das Mittel hieraus beträgt — 7°,25; das monatliche Mittel dagegen — 5°,45 R.

Von täglichen Veränderungen sind bemerkenswerth:

vom 6. zum 7. — 4°,7 R.
„ 14. „ 15. + 6,5 =
„ 17. „ 18. — 6,9 =
„ 19. „ 20. — 9,6 =
„ 20. „ 21. + 7,3 =
„ 24. „ 25. — 8,2 =

Vorherrschende Windrichtung war den ganzen Monat hindurch NW., dabei wechselte die Stärke des Windes sehr häufig. 0° wurde am 6., 9., 10., 11., 15., 17., und 90° am 4., 5., 20., 21., 28. beobachtet: im Mittel betrug die Windstärke 26°,6.

Volle Dunstsättigung zeigte sich am 3., 6., 7., 8., 9., 11., 12., 14.. 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26. Das Minimum der Dunstsättigung wurde am 13. gefunden und betrug 0,676, und demnach das Mittel aus den Extremen 0,8380. Das Mittel des Monats ergab 0,9331.

Im Allgemeinen charakterisirte meist trüber Himmel, häufiger Schnee, niedrige Temperatur und hohe Dunstsättigung die Witterung des Monats.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Febr. 1845:

6	Uhr	Morg.	Bar.	27 Z.	6,361	Thmter.	— 7,01
*7	=	=	=	27 =	6,446	=	— 6,96
9	=	=	=	27 =	6,620	=	— 6,39
12	=	Mittags	=	27 =	6,714	=	— 4,53
*2	=	=	=	27 =	6,763	=	— 4,12
3	=	=	=	27 =	6,675	=	— 3,83
9	=	Abends	=	27 =	6,540	=	— 5,51
*10	=	=	=	27 =	6,488	=	— 5,32

Anmerk. An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden.

v. B.

Theilräthsel.

Der erste Theil klingt etwas matt,
Am zweiten riecht man sich nicht satt.
Das Ganz' ist kein Amphibium.
Doch schwimmt's im Wasser gern herum,
Lebt auch zuweilen auf dem Land,
Nun bitt' ich, sagt, wie wird's genannt. —

Bdt.

Aktien-Markt.

Breslau, 11. April. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war heute nicht sehr belangreich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 121 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 116 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 119½—119 bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 100 Br.
„ Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. 108 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 108½—⅚ bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 113 Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 115 7/12 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 107¾ Br. 107½ G.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 114 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 118 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn v C. 102½, 7/12 u. ⅓ bez.

Briefkasten.

E. W. Anonyme Zuschriften werden niemals berücksichtigt. — K. in N. Dergleichen Darstellungen haben sich bei uns zu Bergeshöhe gehäuft.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Motto.

„Die Wahrheit, daß man etwas Seiendes, als seiend halten, daran nicht mergeln noch mäkeln soll, ist ein Gewinn im Denken unserer Epoche. Immermann.

Breslau, 7. April. Unsere Zeit ist eine Zeit des Frühlings. Das Leben der Gegenwart durchdringt mit jugendlichem Geiste Alles, was wir von unsern Vorfahren überkommen; es haucht ihm eine neue tiefere Bedeutung ein, und indem es die welken abgestorbenen Zweige von sich stößt, treibt es auf dem alten Stamme frische Blüthen empor. Von seinem Geiste erfüllt, hat sich der Katholizismus in unsern Tagen verjüngt; ebenso steht auch das Judenthum, das bis jetzt sein Bekenntniß, wenn auch nicht seine Bekenner von den Bewegungen unsrer Zeit fern erhalten, am Morgen seiner Reformation.

Die Kluft zwischen den einzelnen Vorschriften der jüdischen Religion und ihrer thatsächlichen Ausführung, zwischen dem geschriebenen und dem lebenden Judenthume ist eine große und verderbliche. Gerade die gebildeten Juden fühlen am tiefsten den Zwiespalt zwischen den Bestimmungen veralteter, für die Gegenwart abgestorbener Gebräuche und den Forderungen des Lebens und der Vernunft. Unbefriedigt durch die Formen, die den Geist ihres Glaubens verhüllen und die von der Bigotterie Einzelner als der Kern derselben ausgegeben werden, verfallen die meisten in jene religiöse Apathie, die der Fluch des Judenthums in unsrem Jahrhunderte ist. Oder sie heucheln, um ihren Glaubensgenossen keinen Anstoß zu geben, und behalten Gebräuche bei, die sie in ihrer Vernunft nicht gerechtfertigt finden. Religiöse Erbauung, deren Quellen das Judenthum so reichlich in sich trägt, ist ihnen versagt, theils, weil die jetzige Form des Gottesdienstes sie nicht anspricht, theils, weil der besonders für ihn geweihte Tag, der Sonnabend, den Meisten, die in einer Handlung, in einem Handwerk, in einem Amt beschäftigt sind, d. h. dem größten Theil der Juden unübersteigliche Hindernisse in den Wegt legt.

Noch verderblicher ist der gegenwärtige Zustand für die jüdische Jugend. Sie wird gelehrt, den Sabbath durch vollkommene Ruhe zu heiligen; und sie wird in den Schulen angehalten, zu schreiben, und sieht ihre Eltern den Sabbath offen oder heimlich durch Arbeit entweihen. Sie kennt alle die kleinlichen Ceremonialgesetze, die die Pedanterie vergangener Jahrhunderte zu göttlichen gestempelt, und sieht eben dieselben auf jedem Schritt und Tritt übertreten. Was ist die Folge davon? Heuchelei oder Gleichgültigkeit, die sich leicht zum vollkommenen Unglauben, zur Frivolität auch in heiligen Dingen steigert.

Auf der andern Seite muß auch der gebildete denkende Jude sich alles das zur Last legen lassen, was der Fanatismus und die Beschränktheit einzelner Starrgläubigen verschuldet; er muß alle die Beschuldigungen ertragen, zu denen die religiöse Intoleranz so gern greift: „Der Jude schlösse sich selbst durch seine Gesetze und Gebräuche von der Gemeinschaft mit seinen christlichen Mitbrüdern aus; seine Religion sei das Conglomerat von lächerlicher Pedanterie und veraltetem Aberglauben und könne von den Strahlen der Bildung nie erleuchtet und durchdrungen werden." Aber in Wahrheit werden die Gebräuche, die der Vernunft und dem Geist der Zeit nicht mehr entsprechen, schon längst nicht gehalten; die Religionsanschauung und die Ansichten der heutigen Juden sind schon längst nicht mehr die vergangener Jahrhunderte und das Aufgehen der jüdischen in die deutsche Nationalität wäre schon längst ein weit innigeres, wenn sich nicht von einer ganz andern Seite so viel Hindernisse entgegenstellten.

Alle verderblichen Folgen des gegenwärtigen Zustandes nehmen mit den Jahren zu, und werden nicht eher verschwinden, als bis das jüdische Volk frei und offen, ohne Scheu und ohne Eitelkeit sein Glaubensbekenntniß ausgesprochen, wie es sich in der Gegenwart herausgestaltet hat. Das Judenthum hat seit Moses Mendelssohn den Keim des Fortschrittes wieder in sich aufgenommen, und ist zu einer höhern Entwickelung gelangt, die kein Unbefangener mehr ableugnen wird. Diese Entwickelung männlich und offen anzuerkennen ist die Pflicht der gegenwärtigen Generation. Der jetzige Zustand ist ein Zustand der Lüge und Heuchelei, verderblich für uns, verderblicher für das heranwachsende Geschlecht. Thörigt würden wir handeln, wenn wir Abgestorbenes durch den trügerischen Schein eines Lebens erhalten, unwahr, wenn wir Gebräuche für heilig anerkennen wollten, die unserer Ueberzeugung widersprechen. Die Schale, die von der Vergangenheit zum Schutz gegen äußere Stürme geschaffen war, ist in einer mildern Luft zerfallen; wozu sie noch länger gegen das Leben und die Vernunft aufrecht erhalten? Denn um so strahlender entfaltet sich jetzt der ewige Kern unseres Glaubens, der in den zwei Versen ausgesprochen ist: Höre Israel, Gott unser Herr ist ein einiger Gott, und du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzen Kräften; und du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst. (5. Mose 6, 4 und 5 und 3. Mose 19, 18.)

Darum müssen wir mit Freude den Schritt begrüßen, den viele achtbare Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde nach der Breslauer Zeitung vom 5. April zu thun entschlossen sind. Sie wollen sich nicht von der Gemeinschaft mit denjenigen ihrer Brüder lossagen, die zur Beruhigung ihres Gewissens die Beobachtung gewisser uralter Gebräuche für nothwendig erachten; sie wollen an den ewigen Grundlehren des Judenthums unerschütterlich festhalten und nicht aus Eitelkeit ein neues Bekenntniß aufstellen; sie wollen nur offen aussprechen, daß sie den gegenwärtigen Zustand des Judenthums für einen in sich und durch die Zeit berechtigten erkennen, daß sie den Bestimmungen des Talmuds

nur historischen Werth beilegen, daß sie von den jetzigen Gebräuchen und Cultusformen diejenigen achten und ehren wollen, durch die die Andacht erhöht, theure Erinnerungen an eine schöne Vergangenheit erhalten und Gefühle der Liebe und Tugend eingehaucht werden, insofern diese Gebräuche nicht den Forderungen der Vernuuft, der Zeit und des Lebens wiedersprechen; sie können dieselben aber nicht als nothwendige unabänderliche Bestandtheile ihres Glaubens von gleichem Werthe mit dem Gebote der Nächstenliebe und des Glaubens an einen ewigen einigen Gott anerkennen.

Dazu erlauben wir uns noch einige Bemerkungen. Wir wissen wohl, daß das Gebot einer vollkommenen Sabbathsruhe für Einige noch als eine heilige Pflicht und als eine Quelle religiöser Erbauung gilt. Auf der andern Seite aber müssen wir, wenn wir wahr sein wollen, eingestehen, daß unter allen Geboten das des Sabbaths von der größten Mehrzähl am meisten übertreten wird und werden muß. Die jetzigen Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens erlauben es dem Einzelnen nicht mehr, sich an einem Tage von allen Geschäften abzuschließen, der von allen Mitbürgern der Arbeit geweiht ist. Wir kennen Familien, die noch vor 10 Jahren kein religiöses Gebot zu übertreten wagten, und die heute von dem Strome der Zeit fortgerissen, auch am Sonnabend ihr Geschäft betreiben. Die Nichthaltung des Sabbaths von der Majorität der Juden ist ein fait accompli, das nicht mehr abgeändert werden kann. Gleichwohl hat diese Thatsache unendliche Uebelstände in ihrem Gefolge. Da der Sonnabend nur noch der einzige für den jüdischen Gottesdienst bestimmte Tag ist, so sind alle diejenigen, die diesen Tag durch vollkommene Enthaltung von allen Geschäften nicht feiern können, gleichzeitig von religiöser Erbauung fast gänzlich ausgeschlossen. Dadurch lösen sich die heiligen Bande, die den Einzelnen an seine Kirche knüpfen und die Theilnahme an der Sache der Religion verringert sich gerade bei dem gebildetsten und angesehensten Theile auf eine traurige Weise.

Darum ist es eine unabweisbare Pflicht der jüdischen Gemeinden, auch denjenigen, die den Sabbath nicht auf die bisherige Weise zu feiern vermögen, Gelegenheit zur religiösen Erbauung zu geben, das heißt, unabhängig von dem Sabbath-Gottesdienst auch am Sonntag einen solchen einzurichten, der die Bedürfnisse des fortgeschrittenen Jahrhunderts mit dem Geiste und den Grundsätzen des Judenthums vereint und der, ohne dem Gewissen der Altgläubigen zu nahe zu treten, viele achtbare Mitglieder ihre Kirche wieder gewinnt und sie in ihrem Glauben bestärkt und erhält.

Andererseits können wir eine Denkschrift an die Rabbinerversammlung nicht als den geeignetsten Weg zu dem beabsichtigten Schritte erkennen. Wohl kennen wir den freien Geist, der diese würdige Versammlung beseelt, und wagen ihn nicht in Zweifel zu ziehen; aber es ist hier um ein Höheres, um ein Prinzip zu thun. Wir glauben nicht, daß eine Ueberzeugung, die sich im Laufe der Zeit in der Majoritat des jüdischen Volkes herausgebildet, erst der Genehmigung und Anerkennung seiner Rabbiner bedarf, um als berechtigt dazustehen. Die Rabbinerversammlung, die keinen Laien, d. h. Nicht-Rabbiner in ihrer Mitte aufnimmt, ist nicht competent, über eine Bewegung zu entscheiden, die in und aus dem jüdischen Volke hervorgegangen; und es wäre Schwäche von uns, einer Macht von freien Stücken ein Recht über unsern Glauben einzuräumen, das dieselbe bis jetzt, Gott sei Dank, noch nie besessen und das im Laufe der Zeit leicht zu verderblichen Mißbräuchen führen könnte. Der Weg, den die deutsch-katholische Gemeinde bei ihrer Bildung genommen, eine öffentliche Versammlung, in der die Grundsätze berathen werden, die die hiesige jüdische Gemeinde als ihre Ueberzeugung erkennt, und dann eine allgemeine Synode, in der dieselben vor der Gesammheit deutscher Juden festgestellt werden, scheint uns der einzig richtige.

Dann wird die Sache der Reform, als Sache des jüdischen Volkes, eine gedeihliche Entwickelung nehmen, sie wird alle Hindernisse besiegen und für Gegenwart und Zukunft von unendlichem Segen sein. Denn die Entwickelung des Judenthums im Geiste der Zeit ist ihr Ziel, die Wahrheit ihre Loosung und Gott ihr Schutz!

Die Expedition der Breslauer Zeitung hat ferner dankbar erhalten:

Für die christ-katholische Gemeinde in Breslau

		Rthlr.	Sgr.
Laut Anzeige in der Zeitung vom 5. April		668	13½
93) Durch Hrn. Gutsbes. W. Fordan auf Elend:			
von Hrn. W. Fordan auf Elend	3 Rthl.		
= Hrn. K. in H.	1 "		
= Hrn. Past. Lomnitzer zu Herrnprotsch	1 "		
= Mad. Seewald zu Masselwitz	1 "		
= Hrn. Org. Geisler zu Herrnprotsch	½ "		
= Hrn. Förster Phemel dito	1 "		
Ungenannt in M.	2 "		
von Hrn. L. Schlinke auf Masselwitz	3 "		
= Hrn. H. in St.	1 "		
= Hrn. Insp. Böttcher zu Gr.-Bresa	1 "		
= Hrn. Gastwirth Giese zu Lissa	1 "		
Ungenannt in L.	1 "		
von Hrn. Maurermstr. Freitag zu Haidau	1 "		
= H Zimmermstr. Melcher zu Malkwitz	1 "		
= Hrn. Stanitzke zu Schreibersdorf	1 "		
= Hrn. Gutsbesitzer Müller auf Arnoldsmühle	1 "		
		20	15
Summa		688	28½

Für die Schiffer Gritschke und Brockel:

	Rthlr.	Sgr.
Laut Anzeige in der Zeitung vom 7. April	23	5
15) von A. Z.	4	—
16) = Hrn. Prof. Dr. Bernstein	1	—
17) = G. v. G.	—	20
18) = A. A.	1	—
19) = einem Ungenannten	1	—
Summa	30	25

Für die Wittwe und Kinder des ertrunkenen Schiffers Babisch:

1) von G. v. G. . . . . 2 Rthl.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „**Czaar und Zimmermann.**" Komische Oper in 3 Aufzügen, Musik von Albert Lortzing.

Sonntag, zum 12ten Male: „**Der artesische Brunnen.**" Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen." Musik von mehreren Komponisten.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich ihren Freunden und Bekannten: Jenny Clavel.
Friedrich Blanck.

Fürstenstein, den 9. April 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich statt besonderer Meldung:
Hugo Dittrich, Gymnasial-Lehrer.
Emilie Dittrich, geb. Berndt.

Breslau, den 10. April 1845.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Am 8. April ist meine liebe Frau, geborne v. Paczensky u. Tenczin, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.
Landeshut.

v. Winckler,
Ober-Steuer-Controleur.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um ¼ auf 9 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine liebe Frau Henriette Charlotte, geb. Schram, welches ich, um stille Theilnahme bittend, meinen Freunden und Verwandten ergebenst anzeige.

Grünhübel, den 11. April 1845.

Klinner.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern 7½ Uhr Abends entschlief zu einem bessern Sein nach fast 5wöchentlichem Krankenlager an Lungenverschwärung unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Onkel, der Instrumentenmacher Johann Wilhelm Lummert, im Alter von 68 Jahren 7 Monaten. Tief betrübt widmen theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige:

die Hinterbliebenen.

Breslau, und Wismar, den 11. April 1845.

Dramatische Vorlesungen von Holtei.

(König von Ungarn, 7 Uhr.)

Mehrfach an mich ergangenen Aufforderungen zu genügen, werde ich noch zwei Mal öffentlich lesen und zwar wie verlangt worden:

Montag den 14 d.: **Hamlet** (die 3 ersten Akte) und einen Liederscherz.

Donnerstag den 17. d.: **Ein Sommernachtstraum u. Heinrich V.** (vierter Akt).

Eintrittskarten für 20. Sgr. (auf die Galerie für 10 Sgr.) sind in der Grosser'schen Musikalien-Handlung und an der Kasse zu bekommen.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 14, April, Abends 7 Uhr, Sandstraße Nr, 6.

Meine Wohnung ist jetzt Ring Nr. 19, 2te Etage. Breslau, den 9. April 1844.

Hayn,
Justiz-Commissar u. Notar.

Ich wohne für jetzt Kleine Groschen-Gasse Nr. 11. **Axmann,** Portraitmaler.

Montag den 14. April Abends 7 Uhr:
Vortrag im Lehr- und Leseverein, Graupengasse im Gemeindehause, Herr Dr. **Francolm:** über Lohn und Strafe hienieden und jenseits.

Die neuen Bestimmungen werden den verehrlichen Mitgliedern mitgetheilt werden.

Die Generalversamlung sämmtlicher Mitglieder unseres Instituts und die damit verbundene Wahl des Comité für das Verwaltungsjahr 1845 — 1846 findet
am 12. April d. J, Abends 7 Uhr,
im Instituts-Lokale (Graupenstr. Nr. 11) statt.

Breslau, den 1. April 1845.

Das Comité des israelitischen Handlungsdiener-Instituts.

Springer's Wintergarten,
vormals **Kroll's.**

Morgen, Sonntag den 10. April: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Eunomia.

Fischergasse Nr. 11, Sontag den 13. April, zum Besten der durch die Ueberschwemmung in Scheitnig Verunglückten:

Die Memoiren des Satans.

Der Vorstand.

Oeffentlicher Dank und Anzeige.

Termino Ostern d. J. habe ich mein seit langen Jahren geführtes Caffee-Etablissement dem Cafetier Hrn. C. Frücke aus Neisse übergeben; doch kann ich nicht aus der Oeffentlichkeit scheiden, ohne meinen Mitbürgern öffentlich den innigsten Dank für das so viele Jahre mir und meinen Leistungen erwiesene Zutrauen und Wohlwollen auszudrücken. Indem ich mich hiermit dieser angenehmen Pflicht entledige, bitte ich zugleich, dieses Wohlwollen und Zutrauen auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Mentzel, Cafetier.

Mit Bezugnahme auf das Vorstehende, erlaube ich mir, ein hochverehrtes Publikum ergebenst zu bitten, das meinem Vorgänger so reichlich zu Theil gewordene Vertrauen auch mir geneigtest zuwenden zu wollen, da es stets mein Bestreben sein wird, allen Anforderungen auf das Sorgfältigste nachzukommen. Gleichzeitig beehre ich mich anzuzeigen, daß Sonntag den 13. d. M.

Ein großes Konzert

mit verstärktem Orchester in meinem Lokale stattfinden wird.

C. Frücke, Cafetier.
Sterngasse Nr, 12.

Casperkes Winterlokal.

Sonntag den 13. April und Mittwoch den 16. April

Großes Konzert

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Jacobi Alexander.**

Antiquar **Sington,** Schuhbrücke 27, offerirt: Spittlers sämmtl. Werke von Wächter. 6 Thle. 1828. L. 15 Rtl. f. 4⅚ Rtl. Bayle, Diction. hist. et crit. 3 Vol. Fol. A—Z. Rotterd. 1711. W. Ap. 50 Rthl. f. 4⅚ R. Theiner, Einführ. d. erzw. Ehelosigkeit bei d. Geistlichen. 1828. L. 4⅔ Rthl. f. 2⅚ Rthl. Kathol. Kirche Schles. 1 Rtl. Elvenich, Moralphilosophie. L. 3⅓ Rtl. f. 1⅚ Rthl. Ruttenstock, Histor. Ecclesiasticae. 3 Vol. L. 6½ Rthl. f. 3⅔ Rthl. Breviar roman. 2 Rthl. Georg. lat. Wörterb. 4 Bde. L. 7 Rtl. f. 4 Rtl. Schellers. 2⅓ Rtl. Gesenius, hebr. 2 Rthl. Passow, griech. 2 Rthl. Rosts, 1 R. Dinter, Schullehrerbibel, 4 Rtl. J. v. Müller, sämmtl. Werke. Tüb. 8 27 Thle. L. 58⅔ Rthl. f. 6⅚ Rtl. Stolberg, Reisen in Deutschl. Schweiz, Ital. u. Sicil. 4 Thle. m. K. L. 8 Rthl. f. 3⅔ Rthl. Stunden d. Andacht. 3 Rthl. Conversationslexikon. 4 Thle. A—Z. 1837, mit 80 Stahlst. L. 13 Rthl. f. 4½ R. Biots Experimentalphysik. 5 Thle. m. K. L. 11 Rthl. f. 4 Rthl.

Das lithographische Institut von S. Lilienfeld,

Breslau, Neuschestr. 38, par terre, zu den 3 Thürmen genannt,

empfiehlt sich zur Anfertigung der modernsten
Visitenkarten, gravirt, auf Kreide-Karten 1 Thlr.;
Visitenkarten, gravirt, auf Glacee-Karten 1 Thlr. 5 Sgr.;
Visitenkarten, gravirt, auf superfein Pergament-Karten 1 Thlr. 10 Sgr. mit Visitenkarten-Täschchen.;

bei größeren Auflagen verhältnißmäßig billiger; desgl. Verlobungskarten und Anzeigen, Empfehlungskarten, Wechseln, Quittungen, Preis-Couranten, Frachtbriefen, Rechnungen, Circulairen und Anzeigen jeder Art, Vignetten und Signaturen, Wein- und Waaren-Etiquetten auf Glacee-, Ultramarin- und Stahlschiller-Papier in farbigem, Gold-, Silber- und andern Broncen-Druck, so wie überhaupt zur Anfertigung aller lithographischen Arbeiten in gravirter, Feder- und Congreve-Manier.

Durch die Größe dieses Geschäfts und Benutzung besonderer Vortheile kann vorstehendes Institut die sauberste Arbeit zu möglichst billigen Preisen liefern; auch liefert dasselbe das zu den Drucksachen nöthige Papier zu Fabrikpreisen.

Wagen-Verkauf.

Ein sehr wenig gebrauchter schöner Korbwagen mit schwarz-lackirtem Verdeck, ein- und zweispännig zu fahren, ebenso ein starker, brauner Einspänner stehen billig zum Verkauf bei **Beil,** Karlsstraße Nr. 27.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß die Fürstenstraße nach Scheitnig in soweit hergestellt ist, daß Fußgänger dieselbe ohne Gefahr passiren können

---

Der Vormund eines armen, elternlosen 18jährigen Mädchens, israel. Glaubens, welches wohl gesittet, Schulkenntnisse besitzt, und in weiblichen Arbeiten, so wie auch in häuslichen Geschäften sehr bekannt und bewandert ist, wünscht dasselbe bei einer anständigen Familie in Dienst unterzubringen, und würde es gern sehen, **wenn dies bei älteren Leuten geschehen könnte.**

Frankirte Briefe bittet der Vormund unter der Adresse **W. D. Markt Nr. 29,** im Eckladen, in Groß-Glogau, ihm zukommen zu lassen.

Beachtenswerthe Offerte für Instrumentenbauer.

Um mit meinem Lager Berliner Flügelsaiten zu räumen, verkaufe ich Messingsaiten in ½ und ¼ Pfd. Rollen à Pfd. 20 Sgr., Stahl desgl. à 15 Sgr., einzelne Sorten auf kleinen Rollen à 3 Pf.

C. Schlawe, Neuschestr. Nr. 68.

Ein Dominial-Gut

von circa 500 Morgen Areal, worunter ein Theil sehr schön bestandenes schlagbares Kiefernholz, mit neuen massiven Gebäuden, sehr tragbarem Acker und Wiesen ist für 25,000 Rthlr., bei 6 bis 8000 Rthlr. baarer Anzahlung, sofort zu verkaufen. **Nur** auf mündliche Anfragen wird die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen der Herr Assessor **Zingel** in Freistadt.

Verkaufs-Anzeige.

Eine sehr schöne Besitzung in Salzbrunn, nicht zu weit von der Quelle gelegen, mit sämmtlichem Inventarium, und außerdem noch 20 Morgen gutes Ackerland (das Wohnhaus bringt während der Kurzeit 150 Thlr baare Miethe), ist mir wegen Todesfall des Besitzers zum Verkauf übertragen worden. Ernste Käufer erfahren das Nähere früh bis 8 und Mittag bis 2 Uhr.

L. Scholim,
Ring Nr. 8, im Seitengebäude, rechts 1 St.

Brauerei-Verpachtung zu Schmiedeberg.

Die hiesige städtische Brauerei soll von Johanni c. ab, auf 6 hinter einander folgende Jahre im Wege der Licitation in dem auf den 20. Mai c., von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr, in unserem Rathhaus-Saale angesetzten Termine verpachtet werden.

Die Pacht-Bedingungen sind während den Arbeitsstunden in unserer Registratur einzusehen.

Schmiedeberg, den 5. April 1845.

Der Magistrat.

Für Gartenfreunde

ist Gartenstraße Nr, 18 noch ein Gärtchen zu vermiethen.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Topographisch-statistisch-historisches

Lexikon von Deutschland,

eine vollständige deutsche

Landes-, Volks- und Staatskunde.

Von

Dr. Eugen Huhn,

mehrerer gelehrten und literarischen Gesellschaften und Vereine Mitglied.

Mit Ansichten, Städteplänen und Karten.

Dieses bedeutende,
für alle Stände berechnete Werk
erscheint in **sechs** Bänden **lieferungsweise,** jede Lieferung von etwa 50—64 Seiten Druck, mit artistischen Beilagen: **Karte** und **Städteplänen, Ansichten** merkwürdiger Orte und Naturscenen ꝛc. ꝛc.

Der Preis ist **7** Silbergroschen Preuß. Cour. für die Lieferung, und es sollen jeden Monat **3** Hefte pünktlich versendet werden.

Unentbehrlich ist dies Werk
jedem Geschäftsmann, Reisenden, Postbeamten, den Polizeibehörden und Magistraten, den Zeitungslesern und überhaupt Jedem, der sich über die Verhältnisse im deutschen Vaterlande die genauesten und gründlichsten Kenntnisse verschaffen will.

☞ Wer die Güte hat, bei seinen Bekannten sich der Subscriptionssammlung auf dieses nützliche Werk zu unterziehen, muß von jeder Buchhandlung auf je sechs Exemplare ein siebentes frei, oder einen verhältnißmäßigen Rabatt am Preis erhalten.

Hildburghausen, im März 1845.

Das Bibliographische Institut.

Zu geneigten zahlreichen und baldigen Aufträgen für dies schöne und vaterländische Unternehmen empfiehlt sich die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau,** sowie **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß.**

Billigste, überdies illustrirte Ausgabe.

Zu **2** Sgr. das Bändchen.

So eben traf bei uns ein:

Bulwer's sämmtliche Romane,

übersetzt von Fr. Notter und Gust. Pfizer. Neue Kabinets-Ausgabe mit fünfzehn Titelbildern in vorzüglichen Stahlstichen. 1tes uud 2tes Bändchen. 16. geh. Stuttgart bei **Metzler.** Preis des Bdchns. 2 Sgr.

Diese neue Ausgabe giebt die sämmtlichen Romane, sammt 15 Stahlstichen, in eben so vielen Bändchen und zum gleichen Preise, wie sie in der von einer andern Buchhandlung angekündigten, nicht illustrirten Kabinets-Ausgabe werden geliefert werden. — Sie erscheint in diesem Jahre complet. — Vorräthig in allen schlesischen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Max u. Komp.,** Hirt, Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Kern, Korn, Leuckart, Neubourg, Schuhmann, Schulz u. Comp.

☞ Zur Beachtung.

Wer über die religiösen und politischen Tagesfragen eine gedrängte, vollständige, treue und unbefangene fortlaufende Uebersicht allwöchentlich zu haben wünscht, dem ist der, in der unterzeichneten Verlagshandlung erscheinende

Wandelstern,

zu empfehlen, eine Zeitschrift, welche gegenwärtig eines der gelesensten und interessautesten Blätter ist und ihrer liberalen, eben so gesinnungvollen als unbefangenen und geistesscharf resumirenden Besprechung aller öffentlichen Angelegenheiten, mit Recht jene außerordentliche Theilnahme verdankt, welche sie allgemein gefunden, und die in so kurzer Zeit sich so ungewöhnlich steigerte, daß binnen 8 Wochen die 2000 starke Auflage vergriffen war und die Verlagshandlung sich genöthigt sah, einen zweiten Abdruck zu veranstalten.

Ihr Werth wird dadurch wesentlich erhöht, daß allmonatlich dazu als Prämie ein prachtvoller Stahlstich gegeben wird, so daß die Abonnenten im Laufe jedes Jahres eine Gallerie von 12 vortrefflichen Bildern erhalten, die eine allerliebste Zimmerverzierung bilden.

Der Preis des Vierteljahrganges ist nur 20 Sgr., wofür wöchentlich 1¼ bis 1½ Bogen oder 24 Seiten geliefert werden. Wer es vorzieht diese Zeitschrift in monatlichen Heften zu beziehen, erhält solche geheftet in sauberm Umschlage mit dazu gehörigem Stahlstiche zu dem Preise von 7½ Sgr. pro Monat.

Diese Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** Verlags-Comtoir in Grimma.

Wichtige Anzeige für den Handelsstand.

So eben erschien und ist in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** vorräthig:

Das Handels-Gericht

als

Staats-Institut und als Schiedsgericht.

Praktisch dargestellt für Kaufleute
von **Otto Lewald,**
Kammer-Gerichts-Assessor.
8. brosch. 10 Sgr.

Die allgemeine Einführung von Handelsgerichten durch den Staat ist in nächster Zeit nicht zu erwarten. Der Verfasser hat deshalb, klar und faßlich, nachgewiesen, einmal welche Anträge bei der Regierung zu stellen, um die bestehenden Einrichtungen zu Handelsgerichten umzubilden; sodann wie der Handelsstand selbst Schiedsgerichte begründen könne. Der Entwurf zum neuen Berliner Handelsgericht ist dabei kritisch beleuchtet.

Berlin. **T. Trautwein**'sche Buch- und Musikalien-Handlung, (J. Guttentag.)

Bei **Brehmer** und **Minuth** in **Breslau,** Sandstr. Nr. 14, ist zu haben:

Resultate der Berathungen der in Leipzig versammelt gewesenen Vertreter sämmtlicher christkatholischen Gemeinden.

Preis 1 Sgr.

Imperials, ächte französische Möbel-Stoffe, echte Schweizer Gardinen,

bordirt und brochirt, weiß und bunt gestreift, in den prachtvollsten Dessins, so wie

sächsische Möbel-Damaste

in den geschmackvollsten Zeichnungen erhielt eine direkte Sendung und empfiehlt billigst:

Carl Helbig, Schmiedebrücke Nr. 21.

Bekanntmachung.

Der Destillateur Johann Gottlieb Leipelt hat in dem von ihm hinterlassenen und publizirten Testamente und Codizille, denen 5 Kindern seiner Schwester, der verstorbenen Freigärtner Wolf, geb. Leipelt, zu Wiersch bei Schweidnitz, einem jeden ein Legat von 10 Rtl., d. i. Zehn Thaler, ausgesetzt, welches denselben, da ihr Aufenthalt unbekannt ist, in Gemäßheit des § 231, Titel 12, Theil I. des Allg. Landrechts, zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame, hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau, den 7. April 1845.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Uecke.

Gutsverpachtung.

Die im Saganer Kreise belegene herzogliche Domainen-Pachtung Jamnitz, mit den Vorwerken Pattag, Priebus, Wällisch, Neudörffel, und Mühlbach soll auf 18 hintereinander folgende Jahre, von Johanni c. bis dahin 1863, im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Der Flächen-Inhalt sämmtlicher Grundstücke beträgt:

1. an Gärten .	16	Mgr.	103	Qr.-R.
2. an Acker . .	1268	„	12	„
3. an Wiesen .	236	„	8	„
4. an Teichen u. Rasenhutungen	505	„	28	„
5. an Hof- und Baustellen . .	24	„	115	„
6. an Unland . .	223	„	96	„
zusammen	2274	Mgr.	2	Qr.-R.

Außerdem werden mit verpachtet die von den Einsassen der herzoglichen Amts-Dörfer zu leistenden Spann- und Handdienste, so wie die, von denselben zu entrichtenden baaren und Natural-Gefälle und das eiserne herrschaftliche Vieh und Wirthschafts-Inventarium.

Pachtbewerber, die sich über ihre Vermögens-Verhältnisse und über ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse vollständig ausweisen können, werden eingeladen, sich zu dem auf

den 29. April 1845, Vormittags 10 Uhr,

im Conferenz-Zimmer der unterzeichneten Kammer auf dem herzoglichen Schlosse anberaumten Licitations-Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Auswahl unter den Pachtbewerbern wird der verpachtenden Behörde vorbehalten und die drei Meistbietenden bleiben bis zur höheren Genehmigung an ihre resp. Gebote gebunden.

Pachtlustige, welche die zu verpachtenden Realitäten in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den Herrn Oberförster Zeidler in Wiesau zu wenden.

Die Bedingungen, Vermessungs- und Bonitirungs-Register und Karten können täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Pacht-Bewerber ein disponibles Vermögen von circa acht tausend Thaler besitzen müssen und im Licitations-Termine auf Erfordern eine Caution von zwei hundert Thaler sofort niederzulegen haben.

Sagan, den 20. März 1845.

Die herzogliche Kammer im Fürstenthum Sagan.

Wein-Auktion.

Am 12ten d. Mts., Nachm. 2½ Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

1400 Flaschen

diverse Rhein-, Bordeaux- und Ungar-Weine, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. April 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Montag, den 14. April, früh 8 Uhr, sollen im Bernhardin-Hospital in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlunng versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Wein-Auktion.

Dienstag den 15. und Donnerstag den 17. April werde ich Vormittags von 9 Uhr ab im alten Rathhause, eine Treppe hoch,

Rhein- u. Rothweine, so wie Rum

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Reitpferdverkauf.

In Frauenhayn bei Ingramsdorf steht eine Fuchsstute, 8 Jahr alt, 5′ 4″ groß, militärfromm, gut geritten, auch zum Damenpferd sich eignend, zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen sich gütigst an den Unterzeichnenet wenden.

Graf **Zedlitz-Trütschler.**

Mühlen-Verpachtung.

Die in der Nähe des hiesigen königlichen Schlosses belegene sogenannte Schloßmühke, deren Mühlwerk aus 2 Mahlgängen mit französischem Gestein, 1 Mahlgang mit deutschen Steinen und 1 Spitz- und Graupengang besteht und durch 2 oberschlächtige Wasserräder betrieben wird, soll vom 1. Juli d. J. ab anderweit verpachtet werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 15. Mai c., Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Verwaltung angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Pachtbedingungen schon von jetzt ab bei uns eingesehen werden können.

Erdmannsdorf in Schles., 30. März 1845.

Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.

Weck. Kaselowsky.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Beneschau und Odersch in Oberschlesien, bei Ratibor, hat 400 Stück größtentheils tragende Muttern und 800 Stck. Schöpse zum Verkauf. Hinsichtlich der Gesundheit, Stärke und Wollreichthum bleibt nichts zu wünschen übrig, und was die Feinheit anbelangt, so wurde die Wolle die letzten Jahre mit 120 Thaler pro Centner verkauft. Das sämmtliche Schafvieh ist im besten Alter und der größere Theil noch ganz jung. Die Besichtigung kann zu jeder Zeit, aber die Abnahme erst nach der Schur erfolgen. Mit den Müttern können auch die dabei gewesenen Sprungböcke abgelassen werden. Jede Auskunft darüber ertheilt der Wirthschaftsdirektor Morawetz zu Beneschau.

Ein junges, gebildetes Mädchen, außerhalb Breslau, in allen feinen weiblichen Arbeiten geübt, so wie der Führung der Hauswirthschaft gewachsen, wünscht bei mäßigen Ansprüchen auf Gehalt, ganz besonders auf eine gute Behandlung sehend, in Condition zu gehen, entweder als Wirthschafterin, oder als Gesellschafterin einer einzelnen Dame, oder zur Hilfe einer vielbeschäftigten Hausfrau und Mutter.

Näheres ist zu erfragen in Breslau, Büttnerstraße Nr. 24, eine Stiege hoch.

Zwei Flügel-Instrumente,
wovon das eine einen ausgezeichnet starken Ton hat, sind billig zu verkaufen: Altbüßerstraße Nr. 46 im Gewölbe.

Offener Lehrerposten.

Die sechste Lehrerstelle bei der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 120 Thlr. verbunden ist, soll baldigst anderweit besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Bernstadt, den 9. April 1845.

Der Magistrat.

Eine Familie auf dem Lande in der Nähe von Sagan wünscht für 2 Knaben einen **Hauslehrer,** der namentlich auch des Französischen und der Musik mächtig ist. Candidaten der Theologie, welche geneigt wären, auf diese Stellung zu reflectiren, ersuche ich, sich baldigst brieflich an mich zu wenden.

Sagan, den 9. April 1845.

Der Superintendent **Nehmiz.**

Aepfel- und Birnbäume, Weinsenker, 2jährige Spargel- und Erdbeer-Pflanzen, Centifolien-Rosenstöcke, Loniceren und Clematis zu Lauben, Buchsbaum und Federnelken. Ferner: wegen Mangel an Platz, Johannesbeerbäumchen und -Sträuche, blühende Gehölze und perrenirende Gewächse sind täglich Nachmittags billig zu haben im Garten

Stern-Straße Nr. 5,
vor dem Sandthor.

Verkäufliche Güter

in schönster Auswahl, beliebiger Größe und Gegend, vermag ich unter sehr vortheilhaften Bedingungen nachzuweisen, wozu ich mich bei meiner bereits bekannten geschäftlichen Handlungsweise ohne besondere Anpreisung empfehle und bei eintretendem Güter-Verkehr zugleich auch um gefällige Einsendung von Uebersichten veräußerlicher Güter ergebenst ersuche. Das Commissions-Comtoir für An- und Verkauf von Landgütern des

Jos. Gottwald, zu Breslau,
Taschenstraße Nr. 25.

Nicht zu übersehen!

Guten polnischen Meth, weißen zu 10 Sgr., und braunen zu 7 Sgr. das Quart preuß. empfiehlt die Liqueur-Handlung **B. Wiener,** Karlsplatz- u. Goldne-Radegassen-Ecke 17.

Anzeige.

Ein unverheiratheter, starker und williger, mit guten Attesten über seine Ehrlichkeit versehener Hausknecht findet ein sofortiges gutes Unterkommen in einem Spezerei-Geschäft durch die Weinhandlung der Herren Gierth und Schmidt, Junkernstraße Nr. 32.

Altbüßerstraße Nr. 40, Eckhaus der Albrechts- und Albrechtsstraße, ist ein freundliches Quartier im zweiten Stock, bestehend aus zwei Stuben, Alkove und Küche zu Johanni zu vermiethen, und Näheres beim Wirth Herrn Willisch zu erfahren.

Ein Compagnon wird gesucht.

Ein unverheiratheter auswärtiger Kaufmann, Besitzer eines, bei stets raschem Umsatze mindestens 30 pCt. netto rentirenden soliden Fabrikgeschäftes, sucht hierzu Familienverhältnisse halber, unter günstigen Bedingungen einen Compagnon mit circa 3000 Rthl. Vermögen, welches auf Verlangen sicher gestellt werden kann. Adressen **sub A. G. E.** werden in der Porzellan-Handlung **P. Mischke,** Elisabetstraße Nr. 11, befördert.

Die auf den 13. d. Mts. anberaumte Versammlung der **Synagogen-Bau-Gesellschaft** kann wegen Abwesenheit mehrerer Mitglieder, erst am **27. d. M.** stattfinden. — Die Liste für weitere Betheiligung liegt bei Hrn. **L. S. Cohn,** jun., am Ringe Nr. 16, bis zum 24. dieses Monats zu Einzeichnungen aus.

Bei dem Dominium Schmolz, Breslauer Kreis, sind mehrere hundert Scheffel vorzüglich gute Samen-Gerste zu verkaufen, und das Nähere darüber bei dem Wirthschafts-Amte daselbst zu erfragen.

Zweite Beilage zu № 85 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. April 1845.

Drei wichtige Schriften !

Bei C. W. B. Naumburg in Leipzig sind erschienen und in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth u. Comp. und in Brieg bei J. F. Ziegler vorräthig:

Die neue Reformation,
oder
die deutsch-katholische Bewegung
von **Johannes.**
3 Bogen 5 Sgr.

Ihr träumt!
Weckruf an das Ronge berauschte Deutschland.
von
Wilhelm Jordan.
$2\frac{1}{2}$ Bogen.

Der Name Jordan's, des freisinnigen Verfassers der „Glocke und Kanone" spricht allein und hinlänglich für die Vortrefflichkeit dieser Broschüre.

Der Seifenblasen-Jubel
über den Ronge'schen Brief,
oder
Götzendienst in allen Ecken,
3 Bogen 5 Sgr.

Als die beste Empfehlung dieser Schrift darf wohl das Faktum gelten, das sich binnen 4 Wochen eine Auflage von 3000 Exemplaren vergriff.

Einige Annoncen der priv. Schlesischen Zeitung Nr. 68 und 69, vom 21sten und 22sten v. M., namentlich aber diejenige in Nr. 69 vom 22sten v. M., empfehlen den **Würfelzucker** aus einer Berliner Fabrik auf eine Weise, die einiger Berichtigung bedarf, und finden wir uns deshalb zu folgender Erklärung veranlaßt.

Die Fabrikation des Zuckers in Würfelform ist von uns in Preußen eingeführt und sind wir darauf von Einem Königl. Hohen Finanz-Ministerium patentirt. Demzufolge darf Niemand ohne unsere Einwilligung die Fabrikation des Zuckers in dieser Form betreiben. — Da wir nun bis jetzt in diesem Lande nur jener Fabrik die Berechtigung zu dieser Fabrikation ertheilt haben, so müssen wir annehmen, daß der von den Herren Mentzel und Comp. über andern Würfelzucker ausgesprochene Tadel den unsrigen treffen soll. Der größere Theil des Publikums weiß zwar schon längst, was es von dergleichen Anpreisungen, die darauf hinzielen, andern Verkäufern ihre Waare in den Augen der Käufer herabzusetzen, zu halten hat, allein für das vielleicht weniger unterrichtete Publikum halten wir es doch für nöthig, zu bemerken: daß auch wir den Würfelzucker aus indischem Zucker fabriziren, und daß wir seit beinahe 20 Jahren die Raffination des indischen Zuckers in unserer hiesigen Raffinerie betreiben. — Die Beurtheilung der Süße, Reinheit des Geschmacks, Härte und Weiße unseres Würfelzuckers stellen wir ganz dem verehrlichen Publikum anheim, und kann solche bisher wohl schwerlich zu unserem Nachtheil ausgefallen sein, da sich der Absatz stets vermehrt hat. Was die Verpackung des Würfelzuckers anbelangt, so haben wir dazu nur ein gutes blaues Papier gewählt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir es nicht an der rechten Stelle finden, den Zucker durch sogenanntes elegantes Papier zu vertheuern, was nur auf Kosten des Consumenten geschehen kann. Dahingegen werden wir wie bisher bemüht bleiben, dafür zu sorgen, daß sich in unseren blauen Paketen stets eine reele und untadelhafte Waare befindet.

Unser Würfelzucker ist in Breslau bei Herrn **J. E. Stryk**, Herrn Rob. Hausfelder, Herrn Carl Straka, Herrn W. Schiff und in mehreren anderen Handlungen zu den möglichst billigsten Preisen zu haben, und empfehlen wir denselben zur gefälligen Abnahme ergebenst.

Magdeburg, den 6. April 1845.

Zuckschwerdt u. Beuchel.

Die Besorgung der Einzahlungen
auf **Halle-Thüringer Actien**
„ **Rheinische Prioritäts-Stamm-Actien** } bis incl. 13. d. M.
„ **Berlin-Hamburger Actien**
„ **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien** } bis incl. 28. d. M.
übernimmt gegen billige Provision:
Breslau, den 7. April 1845.

Adolph Goldschmidt.

Die Posamentir-Manufakturwaaren-Fabrik von Robert Schärff,
Elisabethstraße Nr. 6,
empfiehlt den Herren **Wagenbauern** und **Sattlern** ihr aufs vollständigste assortirte Lager von **Borten**, den dazu passenden **Nath-** und **Nagelschnüren** und **Gurten** aller Art, und verspricht bei bester Qualität die möglichst billigsten Preise.

Sommerkorn zur Saat
in verschiedenen Qualitäten, so wie Knörich, sind preismäßig zu haben bei
J. J. Bloch's Wwe. u. Söhne,
Ring Nr. 10 u. 11.

Reusche-Straße Nr. 13 ist im ersten Stock eine möblirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Hölzerne Badewannen, eine 27 Fuß lange, mit Eisen beschlagene Pferdekrippe und 6 Stück eiserne Raufen sind billig zu kaufen Zwingergasse Nr. 7.

Vor dem Sandthore Mühlgasse Nr. 22 parterre ist eine, auch zwei möblirte Stuben an solide Miether abzulassen und sogleich zu beziehen.

Auf dem Dominium Schmellwitz bei Kanth stehen Einhundert Stück fette Mastschöpse zum Verkauf.

Zur Erholung in Pöpelwitz
findet jeden Sonntag großes Horn-Konzert statt.
Mentzel.

☞ Zu vermiethen
ist Altbüssersirasse Nr. 12, neben der königl. Bank, ein grosses möblirtes Zimmer zwei Treppen hoch vorn heraus und am 1. Mai c. zu beziehen. Näheres daselbst.

Eine Lohgerberei
nebst Lohmühle ist Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen **E. Tittler** in Wohlau.

Ein Lehrer, welcher außer den Elementen des Unterrichts auch Unterricht in der französischen Sprache und in der Musik ertheilet, sucht in einer katholischen Familie ein baldiges Unterkommen.

Das Nähere ist zu erfahren beim Vorsteher einer höhern Töchterschule Herrn Pietsch, am Rathhause Nr. 16.

Würfel-Zucker
von Gebr. Eulner in Berlin empfing ich und offerire denselben à $6\frac{1}{2}$, 6 und $5\frac{1}{2}$ Sgr. das Pfundpacket, großkörnigen Java-Reis für 1 Rtlr. 13 Pfd., einzeln $2\frac{1}{2}$ Sgr., der Ctr. für $8\frac{2}{3}$ Rtlr. bei **Gotthold Eliason,**
Reuschestr. 12.

Auf Term. Johanni
ist Tauenzienstrasse Nr. 31B zum Kometen eine Wohnung von 3 Stuben, Mittelkabinet, Kochstube, Entree und dem nöthigen Beigelass zu vermiethen. — Bald zu vermiethen ist eine Wagenremise, so wie Stallung auf 2 bis 3 Pferde.

Büttnerstraße Nr. 5, zwei Treppen hoch, ist eine Wohnung von neun Piecen nebst Zubehör, zu Johannis für 300 Rthlr. jährlich zu vermiethen. Näheres im Comptoir, Nikolaistraße Nr. 77.

Eine **Feuerwerkstatt** und eine freundliche Parterre-Wohnung mit Alkove und Küche sind zu vermiethen: Neue Junkernstr. Nr. 22. Näheres: Scheitniger Straße Nr. 24, beim Eigenthümer.

על פסח
sind alle Sorten **Backwaaren** zu haben, bei **Heinrich Jungmann,**
Goldne Radegasse Nr. 9.

Ein **Lehrling**, der die Nadler-Profession erlernen will, kann sofort nebst freier Station, eintreten.
A. Alexander,
Nadler-Meister. Reuschestraße Nr. 52.

Seifensiederei-Verkauf.
Eine Seifen- und Lichtzieherei, die einzige in einem nahrhaften Orte, ist mit geringer Anzahlung sofort zu übernehmen. Die näheren Bedingungen sowie das dabei zu belassende Inventarium theilt auf portofreie Anfragen mit:
F. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 8.

☞ Ein ganz gedeckter Chaise-Wagen ist zu verkaufen oder gegen einen Plauwagen zu vertauschen. Hennig, Ring Nr. 48.

☞ Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist Junkernstraße die 2. Etage eines Hauses bestehend in 3 eleganten Zimmern nebst Kabinet und Zubehör, so auch am Ringe die 4. Etage von 4 Piecen ꝛc. Näheres bei
C. Hennig, Ring Nr. 48.

Eine Bäckerei in der Schweidnitzer Vorstadt ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen; das Nähere in der Brauerei Herrn-Straße Nro. 18.

Alten wurmstichigen **Rollen-Varinas** u. feinen **Rollen-Portorico** empfehlen billigst
Alexander Krentel u. Comp.
Bischofsstraße Nr. 10.

Eine Verkaufstafel
und ein großes Repositorium mit vielen Schubläden, zu einem Spezerei-Geschäft, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Schmiedebrücke Nr. 59, im Tabakgewölbe.

Gemüse in Blechdosen, als:
Schoten in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Büchsen, und
Schneidebohnen
empfiehlt: **H. Hoffmann,**
Schmiedebrücke Nr. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Zum Fleisch- u. Wurst-Ausschieben
auf Montag den 14. April lade ich ergebenst ein; bemerke dabei, daß ich meine Kegelbahn zu **17** Kegeln neu und schön eingerichtet habe. Zu jeder Zeit werde ich die größte Sorge tragen, meine **werthen Gäste** auf das Freundlichste mit guten Speisen und Getränken bewirthen zu können.
Bartsch, Gastwirth,
in der Scheitniger Straße, im goldnen Adler.

Zu vermiethen:
ein Comptoir, erforderlichen Falles zum offenen Gewölbe zu gestalten, mit und ohne Remise, Junkernstraße 31.

Zu vermiethen
und Johanni c. a. zu beziehen, ein Quartier im 3. Stock, bestehend in 3 großen Stuben und Beigelaß, im neuerbauten Hause.

Mauritius-Platz Nr. 2 im Gewölbe das Nähere.

Gesuchte Wohnung.
Eine freundliche Stube nebst Alkove, Parterre oder erste Etage, vorn heraus, sucht ein stiller ruhiger Miether Term. Johanni d. J. Schriftliche Adressen R. H. poste restante.

Serail-Balsam,
sicherstes Mittel zur Verschönerung und Verfeinerung des Teints, à Flacon 10 Sgr.

Aechtes Klettenwurzel-Oel, à Flac. 4 Sgr.
E. E. Aubert,
Bischofsstraße, Stadt Rom.

Zu vermiethen und bald zu beziehen in der Nähe des Ringes
eine Wohnung im 2ten Stock von 4 Stuben nebst Zubehör für 100 Rthl. Mehrere kleinere Wohnungen von 1 Stube und Alkove ꝛc. Nähere Auskunft ertheilt Herr Commissionär **Gabriell**, Carlsstraße Nr. 1.

Granit-Mauersteine 9 Rthl. pro Klafter, **Coacs** 18 Sgr., **Schmiedekohle** 20 Sgr., **Stückkohle** 30 Sgr. pro Tonne, ab Freiburger Bahnhof hier, offeriren:
C. Schierer u. Comp.

Maler-Leinwand
in allen Breiten und abgelagert, sowie **Oelfarben**, frisch abgerieben, empfehlen in bester Qualität: **Klausa u. Hoferdt,**
Ring, Naschmarkt Nr. 43.

Am Schießwerder Nr. 11 beim Gastwirth Gogel ist eine Quantität gute schwarze ausgedüngte Gartenerde in billigen Preisen zu bekommen, und kann sogleich abgeholt werden.
Breslau, den 10. April 1845.
Gogel.

Es wird ein innerhalb der Stadt, so wie ein in einer Vorstadt hierselbst belegenes Haus, im Werthe von 3000 bis 8000 Rtl., letzteres wo möglich mit einem Gärtchen zu kaufen gesucht durch **Carl Siegism. Gabriell** in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

Herr v. A., welcher sich Ende vorigen Jahres bei Winzig, und zuletzt hier aufgehalten hat, wird ersucht: seinen jetzigen Wohnort **schleunigst** in den Zeitungen anzugeben.
Breslau, den 12. April 1845.

☞ Für Freiwillige:
Helmbuschspitzen-Trichter nebst Knopfnadeln sind billigst aufs Beste zu haben in der Metallwaarenfabrik und Handlung des
S. Benj. Innoc. Eder,
am Ringe, Naschmarktseite Nr. 49.

Aether-Gaslampen, aufs Beste konstruirt, sind in Messing à 1, $1\frac{1}{6}$ und $1\frac{1}{3}$ Rtl., in Prima-Neusilber à Stück $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{2}{3}$ Rtl. zu haben bei **S. B. J. Eder,**
Ring Nr. 49.

---

36 Schock gute Rohrschoben stehen bei dem Dom. Klein-Comiove bei Trebnitz zum Verkauf.

Ein Knabe von auswärts, mosaisch, von anständigen Eltern und mit guten Schulkenntnissen versehen, kann in einem hiesigen Banquier-Hause sofort als Lehrling eintreten, und das Nähere bei mir erfahren.
Breslau, den 10. April 1845.
J. Jacobi, Ring Nr. 12.

Zu verkaufen
ein Paar Füchse, Langschwänze, gut eingefahren und fehlerfrei: Junkernstr. Nr. 31.

Zu verkaufen
ein helles Sopha mit Kattun überzogen für 4 Rtl. 20 Sgr., eine Waschtoilette für 1 Rtl. 10 Sgr., 6 Polsterstühle für 3 Rtl. u. m. a. Neueweltgasse Nr. 43, 2 Stiegen.

Von der beliebten
Soda-Wasch-Seife
empfehle ich für einen Thaler 12 Pfund, in Kisten von 2 bis 3 Ctr. à 8 Rthl., bei
Gotthold Eliason, Reuschestr. Nr. 12.

An einen ruhigen Miether ist zu Johanni eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör, neue Taschenstraße Nr. 4 zu vermiethen.

Ohlauerstraße ist eine große Wohnung von 5 Stuben nebst vielem Beigelaß für 230 Rtl. zu vermiethen; Taschenstr. Nr. 13, erste Etage zu erfragen.

Zum großen Konzert und Seiltanz im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale ladet ganz ergebenst ein:
Schubert, Cafetier zu Rothkretscham.

2000 Rthl. werden auf Hypothek gesucht; das Nähere Klosterstraße Nr. 2, erste Etage.

Ein neuer **Handwagen** ist zu verkaufen Hirschgasse Nr. 8.

Freunden des Billards-Spiel erlaubt sich Unterzeichnete auf das neuüberzogene mit großen Bällen versehene Billard aufmerksam zu machen und bittet um gütigen Zuspruch.
verw. Redlich, Universitätsplatz Nr. 16.

Eine Wohnung von einer Stube und Alkove, ohne Küche, in der 3ten Etage ist an einem ruhigen Miether Kupferschmiedestr. Nr. 37 zu vermiethen.

Jungen Leuten welche die höhere Schulbildung genossen, werden Lehrlingsstellen in Manufaktur- und Comtoir-Geschäften nachgewiesen durch die merkantilische Versorgungsanstalt des **Eduard Röblicke,**
Ring Nr. 18.

Bischofsstraße Nr. 9, 2 Stiegen, sind verschiedene Hunde und Windspiele zu haben.

Ein Pferdestall nebst Remise und eine Heringerstelle ist von Johanni ab zu vermiethen Herrenstraße Nr. 18.

Den Empfang meiner in der Leipziger Messe eingekauften Waaren, worunter besonders etwas Neues in wollenen Kleiderstoffen und Umschlage-Tüchern sich befindet, zeige ich ergebenst an.

A. Weisler,

Schweidnitzer Straße Nr. 1, **das zweite Gewölbe vom Ringe, Eingang im Hause.**

Von den neu angekommenen Meß-Waaren empfehle ich insonders schwarze Mailänder Glanz-Taffte, schwarz moirirte so wie bunt gestreifte Seidenzeuge, Kleider und Ueberrockstoffe in allen Gattungen.

A. Weisler,

Schweidnitzer Straße Nr. 1, **das zweite Gewölbe vom Ringe, Eingang im Hause.**

Geschäfts-Eröffnung einer Herren-Kleider-Verfertigungs-Anstalt.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir das **Herren-Garderobe-Geschäft** nebst den ganzen Maßen und Büchern des Herrn **L. F. Podjorsky** übernommen und werden das Geschäft ganz in der Art, wie derselbe es seit Jahren betrieben, fortsetzen. Durch direkte Einkäufe der neuesten Sommerstoffe zu Twins, Röcken, Beinkleidern und Westen sind wir in den Stand gesetzt, den höchsten Ansprüchen zu genügen. Sehr große Vorräthe in fertigen Kleidern werden wir nicht halten, sondern das Geschäft mehr zur Bestellung geeignet einrichten, um Proben von Allem, was die neuesten Journale bringen, fertig halten zu können.

Unser **Geschäfts-Lokal** befindet sich **Ohlauerstr. Nr. 77** in den drei Hechten, schräg über dem weißen Adler, eine Treppe hoch nach vorn.

A. F. Schmeltzer & Comp.

Cigarren-Offerte.

Halb-Havanna Nr. 1, 1000 St. 12 Rtl., 12 St. 5 Sgr, empfiehlt als etwas anerkannt Ausgezeichnetes: **G. F. Lübeck,** Bischofsstraße Nr. 1.

Kräuter-Acker-Verpachtung.

Das Dominium Strachwitz beabsichtigt, 1 Meile von Breslau vorzüglich zum Kräuter-Bau geeigneten Acker, unmittelbar an der Chaussee in der Nähe von Groß-Mochbern gelegen, unter billigen Bedingungen zu verpachten. — Pachtlustige haben sich am Mittwoch, den 16. d. Mts., beim Wirthschafts-Amt zu Strachwitz zu melden.



Veritable graisse d'ours,

Pommade von ächtem Bärenfett.

Ueberall anerkannt für das einzige und vorzüglichste Mittel den Haar- und Bartwuchs schnellstens zu befördern und das Ausfallen derselben gänzlich zu vermeiden. Nur allein zu haben den Pot zu 1 Rthl. und zu 15 Sgr. bei

Alexandre, Coiffeur et Parfumeur de Paris,

Ohlauerstraße Nr. 74.



Das

Keilholzsche Pflaster



gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockigkranke Nägel, Furunkeln, harte Haut und callöse Geschwüre, Warzen rc. ist in allen Apotheken Breslau's zu haben. Niederlagen an auswärtige Apotheken werden vom Herrn Apotheker **Hedemann,** Ohlauer Straße, besorgt.

Fr. Keilholz.

Zur gründlichen Behandlung aller oben angegebenen Uebel empfehlen sich ergebenst die Unterzeichneten und nehmen zu jeder Tageszeit Bestellungen außer dem Hause an.

Carl Kliegelhöfer, Schuhbrücke Nr. 30. **Rudolph Vogel,** Schmiedebrücke Nr. 23.

Bierbrauerei- und Gasthof-Verkauf oder Verpachtung.

Familienverhältnisse halber bin ich Willens, meinen hieselbst bei der Kirche und an der neuen Schweidnitz- und Waldenburg-Glatzer Kunststraße gelegenen Gasthof und Bierbrauerei, mit den dazu gehörigen Grundstücken, zu verkaufen oder zu verpachten. Sämmtliche Wirthschaftsgebäude sind massiv und in gutem Bauzustande, die Brauerei ist in einem angemessenen lebhaften Betriebe, besonders vortheilhaft eingerichtet, und das Inventarium bestens beschaffen. Hierauf Reflektirende können das Nähere jederzeit mündlich, als in portofreien Anfragen bei mir erfahren; und bemerke nur noch, daß beim Verkauf circa die Hälfte des Kaufgeldes darauf stehen bleiben kann.

Königswalde bei Neurode, in der Grafschaft Glatz.

Ernst Ludewig, Gasthof- und Brauerei-Besitzer.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die zeither unter der Firma **Ignatz Stöbisch** bestandene

Spezerei-, Farbe-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung,

Kupferschmiedestr. und Schuhbrücken-Ecke im blauen Adler,

am heutigen Tage käuflich übernommen habe. Ich bitte das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, wogegen ich versichere, daß ich mich jederzeit bestreben werde, dasselbe durch reele Bedienung und solide Preise zu verdienen.

Breslau, den 10. April 1845.

A. F. Rahn.

Einen neuen Transport diesjähriger moderner

Ital. und Brüsseler Strohhüte,

so wie die neuesten Façons in **seidenen Hüten, Hauben** rc. habe ich wiederum empfangen, und empfehle dieselben zu billigen Preisen. — Das **Waschen, Appretiren** und **Modernisiren** von **Strohhüten** übernehme ich gleichfalls.

A. Storch, am Ringe (Naschmarktseite) Nr. 43, neben der großen Apotheke.

Alte Florida-Cigarren

in vorzüglicher Qualität, die Kiste von 100 Stück 1 Rtlr. 12½ Sgr., 1 Dutzend 5½ Sgr., empfiehlt:

C. G. Mache, Breslau, Oderstrasse.

Neueste französische und deutsche Tapeten,

und Dekorationen mit Gold und Silber, fein satinirt, in größter Auswahl, bis zu den billigsten herab, die Rolle zu 5 Sgr., empfiehlt die

Tapetenhandlung des Dekorateur und Tapezirer C. Fischer, Ring Nr. 57.

Ein Rittergut

wird von einem zahlungsfähigen, ernstlichen Selbstkäufer, unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit, zu kaufen gewünscht. Selbstverkäufer belieben ihre Anerbietungen, nebst gründlicher Beschreibung und zuverlässigem Anschlage unter der Bezeichnung **M. G. poste restante Grünberg franco** einzusenden.

Das Dominium Frauenhayn verkauft 300 Stück Schaafe, theils Schöpse, theils Mütter, von 1 bis 4 Jahr alt, mit auch ohne Wolle.

Taschenstraße Nr. 5

ist das Parterre-Lokal Term. Johanni d. J. zu vermiethen.

Ein Kretscham nahe bei Breslau ist zu verkaufen; Näheres im Bierkeller Schuhbrücke Nr. 34.

Von Termin Johanni ab ist Ring Nr. 10 und 11 ein Gewölbe zu vermiethen, und Näheres daselbst im Lotterie-Comtoir zu erfahren.

Fertige Hemden,

gut und sauber genäht, empfehlen billigst:

Julius Jäger u. Comp.,

Ohlauer Straße Nr. 4.

---

80 Stück Mastvieh,

50 starke Schöpse und 30 Muttern, mit Körnern gemästet, stehen auf der Lehnmännerei zu Klein-Tinz bei Jordansmühl zum Verkauf; desgl. ein 4jähriger rothbrauner Sprungstier edler Race.

Freundliche, geräumige und gut möblirte Zimmer sind billig zu vermiethen Schuhbrücke Nr. 32, zweite Etage.

Einige herrschaftliche Wohnungen mit auch ohne Stallung und Wagenplatz sind Breite-Straße Nr. 40 und Kirchstraße Nr. 21 zu vermiethen. Das Nähere Schuhbrücke 78, eine Stiege hoch.

Ein hochgelegener Abtrocknen-Platz nebst einem großen Waschhause und einer englischen Drehrolle, (außerdem noch zwei aufgestellt werden sollen) stehen dem hochgeehrten Publikum zur Benutzung bereit.

J. Höpe, Schwerdtgasse, vor dem Nikolaithor.

Eingesottene

Gebirgs-Preiselbeeren

erhielt wiederum und offerirt in Fäßchen von 20—30 Pfund und ausgewogen billigst:

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße 21.

Frische Aale,

schön und groß, empfiehlt — von einer kleineren Sorte à Stück 2 Sgr. — durchgehends billig:

Gustav Rösner,

Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

3000 Rthlr.

sind, ohne Einmischung eines Dritten, gegen pupillarische Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück sofort zu vergeben. Das Nähere bei

C. F. Rettig,

Oderstraße Nr. 24, drei Prezeln.

Taschen-Straße Nr. 30 ist eine möblirte Stube billig zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Näheres daselbst 2 Treppen hoch.

Zu vermiethen ist eine möblirte Stube für einen Herrn. Näheres bei **E. W. Wüttig,** Nikolaistraße Nr. 70.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist zu vermiethen: Mühlgasse Nr. 22 im ersten Stock.

Angekommene Fremde.

Den 11. April. **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufleute Kaiser aus Oels, Mentzel a. Berlin, Schmatzhagen a. Magdeburg, Günzel a. Stettin, Hänichen a. Dresden. **Hotel zum weißen Adler:** HH. Gutsb. Demuth a. Dittersdorf, Baron von Lüttwitz a. Poppelau, Bar. v. Seherr-Thoß a. Olbersdorf, Bar. v. Richthofen a. Plohe. Hr. Violinist Remmers a. Oldenburg. Herr Pianist Schumann a. Berlin. Hr. Bürgermeister Richter aus Ohlau. Hr. Schäfereidirektor Schmidt a. Oschatz. Hr. Oberförster Schön a. Rimkau. HH. Kaufl. Tauber aus Rybnik, Bär a. Oberschlesien. Hr. Hauslehr. Peinert a. Olbersdorf. — **Hotel zur goldenen Gans:** HH. Gutsb. Gr. v. Schweinitz a. Berghoff, v. Dobbeler aus Ritterwitz, v. Holy a. Heidersdorf. Fr. v. Rehdiger a. Camerow. Hr. Kaufm. Schuster a. Frankfurt a. M. — **Hotel de Silesie:** Herren Gutsb. v. Brodowski aus Gr. Herz. Posen, Stephan a. Wonnwitz. Fr. Hüttenb. Heintze a. Domb. Hr. Justiz-Assess Wollny a. Glatz. Fr. Einwohn. Getzel a. Warschau. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Justizkomissarius Wichura a. Reichenbach. Hr. Hofrath Riebel u. Hr. Haushofmst. Roß a. Karlsruhe. Hr. Pastor Knothe a. Rieda. Hr. Oberamtmann Menzel a. Kottwitz. Hr. Gutsb. v. Walter a. Poln. Gandau. HH. Kaufl. Rechnitz aus Ratibor, Bremer a. Leobschütz, Krautwurst a. Neustadt, Lachmann a. Beuthen. — **Deutsches Haus:** Hr. Gouvernements-Sekretär Rukin a. Moskau. Hr. Steuereinnehmer v. Neumann aus Wartenberg — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufm. Danziger aus Ratibor. Hr. Lieuten. Müller a. Ohlau. — **Goldener Zepter:** Fr. Gutsb. Kisielewska a. Lublinitz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Pastor Böhmer a. Ottmachau. — **Goldener Löwe:** Hr. Gutspächt. Knopff a. Polen. Hr. Gutsb. v. Zedlitz a. Schweidnitz. — **Gelber Löwe:** Hr. Gutsb. König a. Prietzen. Hr. Wirthschaftsinsp. Schultz a. Wirschkowitz. Hr. Bar. von Richthofen aus Pannewitz. — **Weißes Roß:** Hr. Inspekt. Schröter a. Grossen. — **Stadt Freiburg:** Hr. Kaufm. Stoll aus Marklissa. Hr. Oekon. Thiel a. Rohrau. — **Weißer Storch:** Hr. Fabrik. Mirbt aus Gnadenfrei.

Privat-Logis. Junkernstraße 2: Herr Kaufm. Christiani a. Kostenblut. — Schweidnitzerst. 5: Hr. Gutsb. Strach a. Gimmel. — Albrechtsst. 17: Hr. Dr. Gabriel a. Schweidnitz. Hr. Pastor Rahn a. Karauschke.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 11. April 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	113 5/12	113 1/3
Louisd'or	—	111 1/4
Polnisch Courant	96	95 5/6
Polnisch Papier-Geld	—	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104 3/4	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	99 5/6	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94 1/2	—
Breslauer Stadt-Obl.	3 1/2	99 1/2	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	91 1/2	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	103 5/6	—
dito dito dito	3 1/2	98	97 3/4
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	99 5/6	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 1/2	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	98 1/2	—
Disconto		4 1/2	

Universitäts-Sternwarte.

10. April 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	26" 11, 26	+ 7, 0	+ 6, 4	1, 7	45° SO	kleine Wolken
Morgens 9 Uhr.	11, 16	+ 8, 8	+ 10, 8	2, 9	32° SO	Federgewölk
Mittags 12 Uhr.	11, 80	+ 9, 9	+ 12, 9	3, 9	41° SW	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	11, 32	+ 9, 8	+ 11, 7	3, 0	15° ONO	"
Abends 9 Uhr.	11, 80	+ 8, 8	+ 6, 8	1, 2	40° W	"

Temperatur: Minimum + 6, 4 Maximum + 12, 9 Oder + 1 9

Getreide-Preise. Breslau, den 11. April.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 18 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Weizen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 24 Sgr. — Pf

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.